



HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL

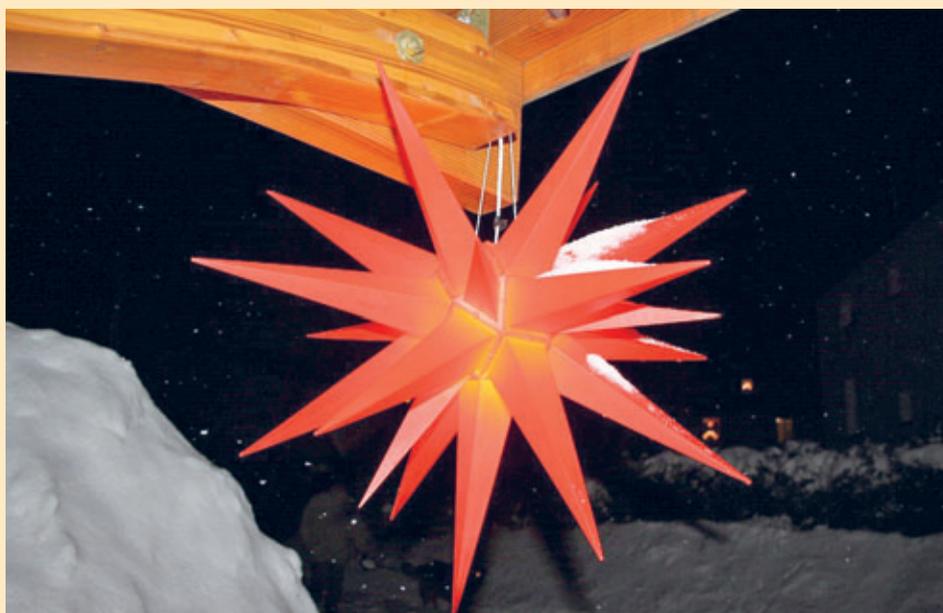


AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2022 · Nummer 12 · Freitag, 9. Dezember 2022



Informationen



Eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit sowie einen guten Start ins neue Jahr wünschen

***der Bürgermeister, der Gemeinderat
und die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung.***

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu allen Zeiten...

Ein sehr unruhiges Jahr neigt sich seinem Ende. Der Weltfrieden scheint zu wanken und doch sind wir aufgefordert, unser Leben weiter zu gestalten.

Die Sternsinger konnten Anfang des Jahres nicht selbst ins Rathaus kommen, doch übermittelten sie den Segen, der auch Frieden beinhaltet.

Als Titelfoto des Gemeindespiegeljahrganges 2021 wurde das Bild Kirche-Schule unterm Regenbogen gewählt. Der Regenbogen als ein Friedenszeichen zwischen Gott und den Menschen.

Am 1. Juni trat die Gemeinde der Aktion „Mayors for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) bei, ein weltumspannendes Bündnis für friedliches Miteinander.

Die Friedensrichter leisteten einen großen Beitrag, Unstimmigkeiten zwischen Menschen zu schlichten.

Am 24. Februar begann Russland den Angriffskrieg gegen die Ukraine. Wir alle waren erschüttert über diesen Kriegsausbruch. Sehr schnell erreichten uns die Auswirkungen dieses Krieges. Flüchtlinge aus der Ukraine kamen nach Sachsen und eben auch nach Hohndorf.

Diesen Menschen würdige Unterbringung zu organisieren, musste in kurzer Zeit geschehen.

Sehr schnell konnten wir mit einem ehrenamtlichen Helferkreis genügend Wohnungen renovieren und möblieren. So war es möglich, ukrainischen Menschen ein friedliches zu Hause in der Fremde zu geben. An dieser Stelle mein ausdrücklicher Dank an alle Helfer und Unterstützer.

Zu meinem 65. Geburtstag im Januar bekam ich sehr viele Glückwünsche. Die Kinder vom Kindergarten Saat Korn und von der KITA Rappelkiste kamen persönlich vorbei und sangen mir Lieder. Natürlich gab es auch Geschenke. Die Rappelkistenkinder hatten wunderschöne selbst gemalte Bilder dabei, auf denen sie mich dargestellt hatten. Dies war sofort an den bunten Hemden zu erkennen. Die Bilder hängen als Galerie in meinem Dienstzimmer.

Im zurückliegenden Jahr gab es 13 Mal Nachwuchs zu feiern. Das war eine große Freude und immer wieder Wunder zugleich. Diese Kinder dürfen wohlbehütet und in Frieden aufwachsen, was für ein Geschenk.

2022 konnten im Rathaus zwei Ausstellungen stattfinden. Der Gersdorfer Künstler Ulrich Berthold zeigte unter dem Titel „Holz-Steine und mehr“ verschiedenste Kunstwerke.

Im Herbst folgte Karin Gruner mit ihren „Fantasien und Träumereien“. Beide Ausstellungen zogen viele Besucherinnen und Besucher an.

Die Investitionsvorhaben in diesem Jahr waren sehr hoch gesteckt und breit aufgestellt. Die Infrastruktur unseres Ortes konnte weiterentwickelt werden.

Schwerpunkte waren:

- Grundhafter Ausbau der Meischnerstraße
- Digitalpakt Schule, Verbesserung der digitalen Unterrichtsgestaltung, Homeoffice
- Dach- und Fassadensanierung Schule
- Beginn „Brandschutztechnische Sanierung Weißes Lamm“



Informationen

- Sanierung der kommunalen Wohnung Rudolf-Breitscheid-Straße 17
- Bau eines Löschwasserbehälters an der Rudolf-Breitscheid-Straße
- Bituminierung unbefestigter Flächen im Bauhofgelände
- Umbau der Räume in der „Eisenbahn“ zur Arztpraxis

Der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung haben sehr gut zusammengearbeitet, um all diese Projekte voranzubringen.

Krankheitsbedingt konnte ich 14 Wochen meine Aufgaben nicht vollumfänglich wahrnehmen, aber alle Akteure haben das engagiert abgefangen. Der Bürgermeisterstellvertreter und Gemeinderat Lutz Rosenlöcher, hat mich hier sehr gut vertreten.

Leider verstarb Gemeinderat Frank Rocznik im März 2022. Er war 28 Jahre ein vorbildlicher und engagierter Mitstreiter. Für seine aktive Arbeit danke ich ihm an dieser Stelle nochmals.

Die CDU-Fraktion konnte Frau Susann Wölki als Nachrückerin in den Rat entsenden.

Herr Ralf Kunze legte im November 2022 aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat nieder. Ich bedanke mich bei ihm für seine ehrenamtliche Tätigkeit.

Nach längerer Zwangspause war es uns in diesem Jahr wieder möglich, zu Festen zusammen zu kommen. Den Reigen eröffnete unser Springbrunnenfest, gefolgt vom Feuerwehrfest, der Bergmännischen Spätschicht, dem Dorffest, dem Tag der Deutschen Einheit, dem GLÜCKAUFLeuchten und dem Schwibbogenfest.

Die Feste waren sehr gut besucht und es wurde gemeinsam mit Gästen aus Nah und Fern friedlich gefeiert. Bei allen Veranstaltungen waren unsere ortsansässigen Händler und die Vereine aktiv und trugen zum Gelingen bei. Vielen Dank dafür.

Das GLÜCKAUFLeuchten wurde von der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer-Reviere, unter Leitung von Heino Neuber und dem Bergmusikcorps Oelsnitz, unter Leitung von Bergmusikmeister Tilo Nüßler, ausgestellt. Für mich sollte das ein ganz besonderer Abend werden. Nach dem ersten Teil der Veranstaltung bat Tilo Nüßler meine Frau und mich vor das Orchester. Zu diesem Zeitpunkt war mir nicht klar, was jetzt auf uns zukommen sollte.

Ein Dankeschön an meine Frau und mich, welches vom Orchesterchef eingeläutet wurde. Viele Hohndorfer Vereine und Einrichtungen schlossen sich an. Diese unerwartete Danksagung erwärmte mein Herz und die Kälte des Wetters spürte ich in den 1,5 Stunden nicht mehr. Diesen emotionalen Abend behalte ich in meinem Herzen. Allen Mitwirkenden möchte ich ausdrücklich Danke sagen.

Vom 1. - 3. Oktober weilte auch eine Delegation aus unserer Partnergemeinde Kronau mit Bürgermeister Frank Burkard an der Spitze in Hohndorf. Es waren ganz herzliche Tage mit schönen Eindrücken und vielfältigem Austausch. Ein eindrückliches Erlebnis war die gemeinsame Fahrt zum Fichtelberg mit dem Läuten der Friedensglocke. Diese wurde am 3. Oktober 2010 aufgestellt.

Gemeinsam nahmen wir am Festakt zum Tag der Deutschen Einheit teil und setzten so ein Zeichen gelebter Deutscher Einheit. Vielen Dank lieber Frank und allen Kronauerinnen und Kronauern.

Zur Landratswahl im Juni und der Bürgermeisterwahl in Hohndorf am 1. Advent, waren alle Wahlberechtigten aufgefordert, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Um diese Wahlen abzusichern, brauchte es neben den Bediensteten der Verwaltung viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. All das konnten wir in Hohndorf absichern. Bedurfte es für die Landratswahl 2 Wahlgänge, konnte der neue Bürgermeister in nur 1 Wahlgang festgestellt werden. Die Absicherung und Durchführung freier Wahlen als ein demokratisches Grundrecht, hat in Hohndorf reibungslos und ohne Zwischenfälle funktioniert. Mein besonderer Dank an dieser Stelle an alle, die diese Wahlen sichergestellt haben.

Die Hohndorfer Vereine sind eine große Stütze unseres funktionierenden Dorflebens. Im Frühjahr konnten sich die Vereine nach Corona wieder in ihren Räumen versammeln und die Arbeit intensivieren. Dank vieler verantwortlicher Mitglieder sind alle Vereine über diese Zeit gekommen.

Unsere Handwerker und Gewerbetreibenden haben turbulente Monate hinter sich. Die Rahmenbedingungen haben sich stark verändert und sind mitunter existenzgefährdend. Aber mit Mut und Entschlossenheit stemmten sie sich gegen die Entwicklung. Das ist eine unschätzbare Leistung aller Unternehmer. Sie sichern uns eine gute ortsnahe Versorgung im Handwerk und Gewerbe. Es fordert mir Respekt ab, wie sie das alles meisterten. Vielen Dank, dass Sie ihre Firmen und Betriebe durch diese schwierige Zeit führen.

Am 13. Juli durchdrang Sirenenalarm die mittägliche Ruhe. Ein Gebäudebrand in der Plutostraße war der Auslöser dieses Alarms. In kürzester Zeit brannte ein Bauerngehöft fast komplett nieder. Eine Familie war obdachlos geworden. In dieser, für die Betroffenen sehr schweren Situation, begann eine ungeheure Hilfswelle für die Familie. Schnell stand Wohnraum zur Verfügung, die Tiere wurden versorgt, Einrichtungsgegenstände bereitgestellt. Kleidung und alles Notwendige wurde gespendet. Auch ein Spendenkonto wurde eingerichtet. Trotz des großen Verlustes, den die Familie erlitt, bekam sie neuen Mut und Kraft durch die Hilfsbereitschaft unserer Dorfgemeinschaft. Die Familie befindet sich in den Planungen zum Neuaufbau des Bauerngutes. Dazu wünschen wir alle gutes Gelingen.

Die Evangelische Kirchengemeinde und Landeskirchliche Gemeinschaft sind ebenfalls fester Bestandteil unseres Dorfes. Bei Ukrainehilfe, Wohnraumbeschaffung für die brandgeschädigte Familie, Martinsfest und Gottesdiensten sind Pfarrer und Mitglieder der Kirchengemeinde aktiv. Die Reparatur der Kirchenorgel wurde durch Orgelkonzerte und viele Bürgerinnen und Bürger unterstützt. Das Singen im Advent findet an verschiedenen Orten im Dorf statt. Es bietet die Gelegenheit, sich auf das bevorstehende Weihnachtsfest friedlich vorzubereiten.

Im Oktober gab es in Hohndorf ein besonderes Graffiti-Projekt. Der Künstler André Wolf gestaltete mit Hohndorfer Jugendlichen die Trafostation an der Poststraße sehr eindrucksvoll. Das Bergbaumotiv wurde bewusst an die Vorderseite gebracht, weil die im Volksmund bekannten „Lehmhäuser“ in der Nachbarschaft früher die Familien der Kumpels von der Grubenwehr bewohnten. Es war eine Freude, mit welcher großen Begeisterung die Jugendlichen bei dieser Aktion dabei waren.

Meine Amtszeit endet nun am 31. Januar 2023. Ich bin bis dahin gern und mit voller Kraft Ihr Bürgermeister.

Mein Nachfolger, Lutz Rosenlöcher, wurde am 1. Advent mit einem großartigen Wahlergebnis von Ihnen, lieben Bürgerinnen und Bürgern, zum neuen Bürgermeister von Hohndorf gewählt. Ich gratuliere dir lieber Lutz, zu deiner Wahl und freue mich mit dir über diesen Erfolg.

Es bleiben unruhige Zeiten, jedoch geben meine Ausführungen das deutliche Signal, wenn jeder in unserer Dorfgemeinschaft seinen Beitrag zum friedlichen Miteinander leistet, haben wir viel Potenzial, negativen Entwicklungen etwas entgegen zu setzen.

***Ich wünsche Ihnen eine gesegnete
Advents- und Weihnachtszeit
und ein friedvolles 2023.***

*Ihr Bürgermeister
Matthias Groschwitz*



Informationen

Es hat sich Nachwuchs eingestellt

Wir gratulieren ganz herzlich:

*Jennifer und Alexander Schaia
zur Geburt des Söhnchens*

Pepe.

*Wir wünschen viel Freude und
beste Gesundheit für die ganze Familie.*

■ Sprechzeiten der Schiedsstelle



jeden ersten Donnerstag im Monat von 17 Uhr bis 18 Uhr in der Gemeinde Hohndorf, 1. Stock:

Nächste Sprechstunde: 05.01.2022 und zu den gegebenen Sprechzeiten über die Gemeinde Hohndorf, Frau Schiller (Tel. 037298/302819).

■ In eigener Sache

Das Rathaus bleibt vom **27.12. bis 30.12.2022** geschlossen.

■ Erscheinungstermine Hohndorfer Gemeindespiegel 2022

Redaktionsschluss	Erscheinungstermin
04.01.	13.01.
01.02.	10.02.
01.03.	10.03.
29.03.	06.04.
26.04.	05.05.
31.05.	09.06.
28.06.	07.07.
02.08.	11.08.
01.09.	08.09.
27.09.	06.10.
01.11.	10.11.
29.11.	08.12.

■ Endlich wieder Schwibbogenfest in Hohndorf...

...dachten sich wohl zum 1. Advent auch die sehr zahlreich erschienenen Gäste auf dem Rathausplatz.

Nach coronabedingter 2jähriger Zwangspause war es nun endlich wieder soweit.

Pünktlich 15.00 Uhr begannen die Lichtensteiner Posaunenbläser unter dem großen schönen Tannenbaum das Schwibbogenfest mit weihnachtlichen Weisen einzuläuten.

Viele Gäste hatten sich bereits versammelt, um die von den Vereinen und Gewerbetreibenden angebotenen Leckereien zu verkosten. Man konnte es förmlich spüren, dass alle froh waren, dass man sich in gemütlicher Runde einmal wieder treffen und austauschen konnte.

Gegen 16.15 Uhr begrüßte unser „alter“ Bürgermeister zum letzten Mal in seiner Amtszeit alle Anwesenden auf das Herzlichste.

In der Zwischenzeit besuchten die kleinen Gäste im Ratssaal das Puppenspiel der Kindertagesstätte Rappelkiste und hatten sichtlich viel Spaß dabei. Kein Apfel ging mehr zu Boden, so voll war der Raum!

Im Untergeschoss hatte sich der Christliche Kindergarten Saatkorn eingerichtet, um mit den Kindern kleine Zuckerstangen (Candy Canes) zu basteln. Auch dieses Angebot wurde gern angenommen.

Die Lose der Tombola des Fördervereins der Hohndorfer Grundschule gingen raus wie „warme Semmeln“ und jeder Gewinner, und das waren alle, freuten sich über ihre Erlöse.

Auch die von den Schülerinnen und Schülern selbst gebackenen Weihnachtsplätzchen fanden ihre zahlreichen Abnehmer. Ja, sogar der Weihnachtsmann wurde regelrecht von den kleinen Besuchern belagert. Viele Gedichte und Lieder wurden dem Mann im roten Mantel vorgetragen, die dieser mit kleinen Süßigkeiten belohnte.

Um 17.00 Uhr fanden sich die Sängerinnen und Sänger der Chorgemeinschaft „Harmonie“ im Rathausfoyer zusammen, um die Gäste mit weihnachtlichen Liedern zu erfreuen. Auch sie erhielten von den Zuhörern reichlich Applaus.

Kurz nach 18.00 Uhr mussten die ersten Anbieter wegen Ausverkauf (man hatte wohl nicht mit so einem großen Ansturm gerechnet) ihre Stände schließen und unser diesjähriges Schwibbogenfest ging dem Ende entgegen.

Schön war es wieder einmal, da war man sich einig.

Wir sehen uns hoffentlich 2023 wieder! Wir würden uns sehr freuen.

Bedanken möchten wir uns bei allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben und wünschen noch eine schöne Advents- und Weihnachtszeit!

Ina Schiller

Informationen



Informationen

Lieber Besuch aus der Kindertagesstätte „Saatkorn“

Pünktlich vor dem 1. Advent durfte sich die Verwaltung des Rathauses über den traditionellen Besuch der Kinder der Kindertagesstätte Saatkorn freuen. Und sie kamen nicht mit leeren Händen. Wie in jedem Jahr, schmückten die Kinder der Hohndorfer Einrichtungen im Wechsel den Weihnachtsbaum im Rathaus, um die Verwaltung und die Besucher des Schwibbogenfestes zu erfreuen und auf das bevorstehende Weihnachtsfest einzustimmen. Dies geschieht jährlich im Rahmen eines kleinen Programmes. Bevor es mit dem Schmücken losging, trugen die Kinder einstudierte Verse vor und zeigten uns, wie fleißig sie gelernt hatten. Und das hatten sie wahrlich. Schließlich sind sie die Schulanfänger im kommenden Jahr und bereiten sich darauf schon intensiv vor. Nachdem alle ihre Texte zur Weihnachtsbotschaft hervorragend vorgetragen hatten, wurde der Baum dekoriert. Dazu wurden Zuckerstangen und glitzernde Sterne angebracht. Im Nu entstand ein Schmuckstück, an dem sich alle ergötzen können. Dabei behilflich waren natürlich aus dem Team der Erzieher Doris und Benjamin und der Hausmeister Andreas.

Der Bürgermeister, sichtlich gerührt, bedankte sich bei den Kindern für das nun für alle sichtbar entstandene Schmuckstück. Noch einmal wurde über die Weihnachtsgeschichte und die Symbolik des Sterns und der Zuckerstangen gesprochen. Zu Letzteren haben uns die „Saatkörner“ sogar eine Geschichte mitgebracht, die wir nachfolgend für alle Interessierten abdrucken.

Wir bedanken uns recht herzlich für die schöne Bescherung und für die gute Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte „Saatkorn“ und wünschen dem gesamten Team und Verein, der Geschäftsführung, den Eltern und den Kindern eine besinnliche Weihnachtszeit und ein friedliches, gesegnetes neues Jahr.

Angela Planert



Die Geschichte von Candy Cane

An einem trüben Novemberabend ritt ein Fremder in die Stadt. Er hielt vor einem verlassenen Laden und stieg vom seinem Pferd. Die Fenster des Gebäudes waren mit Brettern vernagelt und die Tür war schon lange verschlossen. Doch der Fremde zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete, lächelte und sagte leise zu sich: „Das ist er also. Genauso hatte ich ihn mir vorgestellt.“

Den ganzen grauen und regnerischen November hindurch arbeitete er.

Die Menschen in der Stadt hörten ihn hämmern und sägen und rochen den Geruch von neuem Holz und frischer Farbe. Aber niemand wusste, wer der Fremde war oder was er tat. Der Major hoffte, dass der Mann ein Arzt war, der seine Krankheiten heilen konnte. Die jungen Frauen hofften, dass er ein Schneider war, der ihnen wunderschöne Kleider nähen könnte.

Die Bauern hofften, dass er ein Händler war, bei dem sie ihr Getreide gegen andere Waren eintauschen könnten.

Am meisten aber hofften die Kinder. Ihr Wunsch war der größte Wunsch von allen. Dieser Wunsch war so groß, dass sich keiner von ihnen traute, ihn auch nur auszusprechen. Niemand sprach mit dem Mann. Niemand bot ihm seine Hilfe an. Aber alle warteten und schauten und staunten und hofften.

Eines Tages aber hielt es ein kleines Mädchen einfach nicht mehr aus. Der Schnee fiel leise vom Himmel, als sie an die Tür des Fremden klopfte. „Hallo!“ sagte sie, „Ich heiße Lucy. Brauchen Sie Hilfe?“ Der Mann lächelte Lucy freundlich an und nickte. Dann öffnete er die Tür und Lucy trat ein. Ein langer Tresen zog sich durch den Raum und an der gegenüberliegenden Wand befanden sich viele leere Regale. Im Hinterraum stand alles voller Kisten und Fässer.

„Hilfst du mir beim Auspacken?“ fragte der Mann das Mädchen. Lucys Mut sank, als sie all die Kisten und Fässer sah. Was, wenn das alles Fässer voller Nägel waren und Pakete voll mit Mehl? Aber sie zog ihre nassen Schuhe aus und hängte den Mantel an einen Haken. Auf Wollsocken durchquerte sie den Raum und hockte sich neben eine Kiste. „Bitte, öffne sie!“ ermutigte sie der Fremde.

Langsam griff Lucy in die Kiste und hob einen Gegenstand heraus, der gut in Papier eingewickelt war. Er war rund und schwer und rutschte ihr fast aus der Hand. Sie zitterte ein wenig, als sie den Gegenstand auspackte. Es war ein großes Glasgefäß. Lucy schaute den Mann erstaunt an. Er ermutigte sie durch ein Kopfnicken zum Weitermachen. Also packte Lucy ein weiteres Glasgefäß aus und noch eins und noch eins, bis sie ganz von Glasgefäßen umgeben war. Es gab die verschiedensten Größen und Formen. „Jetzt brauchen wir nur noch etwas, um es in die Gläser zu füllen“ bemerkte der Mann und holte ein großes Paket aus dem Hinterraum. Der Laden wird gefüllt.

Als Lucy das Paket öffnete weiteten sich ihre Augen. Es waren – Süßigkeiten! Ihre Lieblingsbonbons, Gummidrops! „Probier mal!“ forderte der Fremde sie auf und das ließ sich Lucy nicht zweimal sagen. Hastig steckte sie sich einen Bonbon in den Mund.

Und dann konnte sie die Kisten gar nicht schnell genug auspacken. Pfefferminzstangen, Toffee, Lollis, Kaugummi. Mit strahlenden Augen sah sie den Mann an. „Woher wussten Sie, wir haben uns so sehr einen ...“

„Einen Süßwarenladen gewünscht, ich weiß“, antwortete der Mann. „Und hier ist er nun: ‚Sonnemanns Süßwarenladen‘ und ich bin John Sonnemann.“ Schnell füllten sich die leeren Regale mit Süßigkeiten und schimmerten in den schönen Gläsern. Da gab es Himbeerlutscher und kleine Zitronenbonbons, farbige Kaubonbons und lange Lakritzstangen, pinkfarbene und weiße Pfefferminzbonbons und Buttertoffee.

Und dann im allerletzten Paket gab es etwas, was Lucy zuvor noch nie gesehen hatte.



Informationen

Es war eine rot-weiß gestreifte Zuckerstange mit einer Krümmung an einem Ende. „Was ist das?“ fragte Lucy.

„Das ist ein Candy Cane, eine ganz besondere Weihnachtsüberrraschung.“ antwortete Mr. Sonnemann. Die Bedeutung von Candy Cane „Schau es dir genau an und dann sage mir an welchen Buchstaben es dich erinnert.“

Lucy nahm die Zuckerstange in die Hand und drehte sie hin und her. „Jetzt weiß ich's. Das ist ein J!“

„Ja“ Mr. Sonnemann lächelte, „J, wie Jesus, der an Weihnachten geboren wurde. Jetzt drehe sie um.“

An was erinnert sie dich jetzt?“

Nachdenklich antwortete Lucy: „Das sieht aus wie ein Hirtenstab.“

„Und wer waren die Ersten, die von der Geburt Jesu erfuhren?“ fragte Mr. Sonnemann zurück. „Die Hirten auf dem Feld, die ihre Schafe hüteten. Aber Mr. Sonnemann wofür sind die Streifen?“

Die Augen des Mannes verdunkelten sich!

„Der Prophet Jesaja sagt: ‚Durch seine Wunden werden wir geheilt.‘ Bevor Jesus gekreuzigt wurde, wurde er so geschlagen, dass er blutete. Die roten Streifen sollen uns an sein Leiden erinnern. Aber wie du siehst, ist die Zuckerstange auch weiß. Wenn wir Jesus unser Leben geben, dann wäscht sein Blut unsere Sünde ab und macht uns in Gottes Augen weiß und rein wie Schnee. Das ist die Geschichte des Candy Cane.“ Candy Cane wird bekannt. „Ist das ein Geheimnis?“ fragte Lucy leise.

Mr. Sonnemann sah sie einen Moment lang an bevor er antwortete. „Es ist eine Geschichte, die erzählt werden muss! Willst du mir dabei helfen?“

Inzwischen war es Mitte Dezember und die Winterstürme tobten durch die Stadt. Die Sonne war tagelang nicht zu sehen. Aber jeden Morgen zogen Mr. Sonnemann und Lucy los. Sie trugen warme Jacken, Schals und in jeder Hand eine große Tüte. Lucy & Herr Sonnemann gingen in jedes Haus in der Stadt. Sie reisten zu jeder Farm im Umkreis. Sie klopfen an jede Tür.

In jedem Haus erzählten sie die Geschichte und hinterließen ein Geschenk und eine Einladung.

Am Nachmittag des Heiligen Abends brach plötzlich die Sonne durch die Wolken ... und der Süßwarenladen von Mr. Sonnemann öffnete! Alle waren gekommen. Der Major fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr. Die jungen Frauen trugen ihr strahlendes Lächeln. Die Bauern kamen, begierig, ihr Getreide gegen Weihnachtsgeschenke zu tauschen. Und die Kinder liefen vor Aufregung hin und her. Ja, ihre Wünsche waren in Erfüllung gegangen. Ja, sie waren gekommen, um die Eröffnung des Süßwarenladens zu erleben. Aber sie erlebten und erfuhren viel mehr.

Etwas viel Größeres. Etwas viel Besseres. An diesem Abend hörten sie die Geschichte des Candy Cane, dem Wunder der Geburt Jesu, seinem Leiden und Sterben am Kreuz und von der Gnade seiner Liebe.

Laufen für einen guten Zweck

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien fand am Mittwoch ein Sporttag für alle Schülerinnen und Schüler der OS am Steegenwald Lugau im nahegelegenen Freibad statt. Die Stimmung war super, das Wetter passte, alle freuten sich auf die bevorstehenden freien Wochen. Gegen Mittag ertönte plötzlich die Sirene. Nichts Schlechtes ahnend, erfuhren wir aber schnell, dass der Brand das Heim einer Schülerin unserer Schule betraf und verheerende Folgen hatte.

Die gute Nachricht zuerst: Bei dem Brand sind keine Menschen und Tiere zu Schaden gekommen. Aber Familie Bremer aus Hohndorf verlor durch das Feuer ihre Scheune, ihr Haus und damit ihr ganzes Hab und Gut. Alles, was sich Familie Bremer jahrelang aufgebaut und angeschafft hatte, war mit einem Mal weg. Möbel, Kleidung, Schulsachen, Fotos, Erinnerungsstücke... - unwiederbringlich vernichtet. Unvorstellbar!

Sofort brach eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Da die älteste Tochter der Familie, Saskia, die Klasse 6 unserer Schule besucht, war sofort klar: Wir wollen auch helfen. Schnell war die Idee geboren, einen Spendenlauf durchzuführen. Sofort nach den Sommerferien begannen die Vorbereitungen.

Die Schülerinnen und Schüler suchten sich Sponsoren. Diese verpflichteten sich, pro gelaufener Runde dem Schüler einen gewissen Geldbetrag zu geben, der dann in den Spendentopf fließt. Zumeist kamen die Sponsoren aus der eigenen Familie. Es gab aber auch Schüler, die bei Firmen nachfragten. Diese spendeten manchmal auch einen Festbetrag unabhängig von der Rundenzahl.

Am 16.09.2022 war es soweit. Alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule rannten für den guten Zweck in 30 Minuten möglichst viele Runden und gaben dabei ihr Bestes. Sensationelle 2367 Runden konnten erlaufen werden.

In den darauffolgenden Wochen gingen alle Teilnehmer mit ihren Laufkarten los und sammelten das erlaufene Geld ein.

Die Summe wuchs von Tag zu Tag. Nur wenige Personen wussten den genauen Stand, denn die Endsumme sollte für alle, besonders aber für Familie Bremer, eine Überraschung werden. Und diese Summe sollte alle zum Staunen bringen.

Am Mittwoch, dem 09.11.2022, riss ein Alarm alle LehrerInnen und SchülerInnen aus der 1. Stunde, Probealarm stand auf dem Plan. So versammelten sich alle auf dem Schulhof. Genau das war es, was die Schulleitung mit dem Probealarm bezweckte, denn bei dieser Gelegenheit sollte die Scheckübergabe an Familie Bremer erfolgen. Herr Bremer fehlte leider aus beruflichen Gründen, aber seine Frau und seine Tochter Saskia waren anwesend. Unsere Schülervertreter Willi Ruppert und Enie Schöne übergaben mit herzlichen Worten den Scheck, auf dem die unfassbare Summe von **10.000 Euro** stand.

Den anschließenden Applaus hatten sich alle verdient.

Frau Bremer versuchte, ein paar Dankesworte an alle Beteiligten zu richten, aber ihre Stimme versagte, so überwältigt war sie von der „eingelaufenen“ Summe. Auch so mancher Lehrer und vielleicht auch der ein oder andere Schüler hatte Tränen in den Augen und Gänsehaut. Es war ein sehr bewegender Augenblick.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei allen Schülerinnen und Schülern für ihre Teilnahme, bei allen Lehrerinnen und Lehrern für die Vorbereitung und Durchführung des Spendenlaufes und bei allen Sponsoren für ihre großzügigen Spenden bedanken.

- IHR SEID SPITZE-

Familie Bremer wünschen wir für die Zukunft alles erdenklich Gute. Wir wünschen allen Familienmitgliedern, dass sie dieses schreckliche Erlebnis schnell verarbeiten und dass sie positiv in die Zukunft in einem neuen Haus blicken können.

Die Schulleitung der Oberschule am Steegenwald



Informationen

■ Im Gemeinderat am 04. November 2022 beschlossen:



Beschluss-Nr. 45/2022

Der Gemeinderat beschließt die Vergabe der Gesamtleistung für die Hofbefestigung auf dem Bauhofgelände an die Firma Asphalt-Bau Chemnitz GmbH, 09337 Bernsdorf zu einem Bruttoangebotspreis in Höhe von 25.989,99€.

Beschluss-Nr. 46/2022

Der Gemeinderat beschließt die Feststellung eines wichtigen Grundes zur Beendigung der ehrenamtlichen Tätigkeit eines Gemeinderates der Gemeinde Hohndorf.

■ Vorankündigung Gemeinderatssitzung

Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung mit einem anschließenden nichtöffentlichen Teil findet am

Donnerstag, d. 15. Dezember 2022, 18.30 Uhr, im Ratssaal statt.

Die vollständige Tagesordnung entnehmen Sie bitte den örtlichen Anschlagtafeln.

Matthias Groschwitz
Bürgermeister

■ Öffentliche Bekanntmachung des Ergebnisses der Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Hohndorf am 27. November 2022

1. Ergebnis der Wahl

Zahl der Wahlberechtigten	2986
Zahl der Wähler	1274
Zahl der ungültigen Stimmen	19
Zahl der insgesamt abgegebenen gültigen Stimmen	1255

2. Für den Bewerber und andere Personen abgegebene gültige Stimmen

Wahlvorschlag bzw. andere Personen	Familienname, Vorname	Beruf/Stand	Wohnort	Stimmen
ROSENLÖCHER	Rosenlöcher, Lutz	Geschäftsführer	09394 Hohndorf	1.240
11 andere Personen mit jeweils weniger als 5 Stimmen				15

3. Der Bewerber Lutz Rosenlöcher erhielt mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen und ist damit zum Bürgermeister der Gemeinde Hohndorf gewählt.

4. Jeder Wahlberechtigte, jeder Bewerber und jede Person, auf die bei der Wahl Stimmen entfallen sind, kann innerhalb von zwei Wochen nach der öffentlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses entsprechend § 25 Abs. 1 des Kommunalwahlgesetzes gegen die Wahl unter Angabe des Grundes bei der Rechtsaufsichtsbehörde, dem Landratsamt Erzgebirgskreis, Referat Kommunalaufsicht, Paulus-Jenisius-Straße 24, 09456 Annaberg-Buchholz, Einspruch erheben. Nach Ablauf dieser Frist können weitere Einspruchsgründe nicht mehr geltend gemacht werden. Der Einspruch eines Einsprechenden, der nicht die Verletzung seiner Rechte geltend macht, ist nur dann zulässig, wenn ihm gemäß § 45 Abs. 1 des Kommunalwahlgesetzes 0,1 Prozent der Wahlberechtigten, mindestens jedoch 2 Wahlberechtigte beitreten.

Hohndorf, 30. November 2022

Matthias Groschwitz
Bürgermeister





Informationen

Sonderpreis
Jung und engagiert im ERZ

Der Große Regionalpreis des Erzgebirgskreises geht in die fünfte Runde!
Er zeichnet Einzelpersonen, Vereine, Gruppierungen, Institutionen oder Projekte aus,
die im Erzgebirgskreis ihr Engagement erbringen.

ERZGE BÜRGER

2022|23

**VORSCHLÄGE KÖNNEN BIS
31. Mai 2023
EINGEREICHT WERDEN.**

Senden Sie Ihre Vorschläge an:
Landratsamt Erzgebirgskreis
Fachstelle Ehrenamt | Stichwort: ERZgeBÜRGER

Paulus-Jenisius-Straße 24 | 09456 Annaberg-Buchholz
E-Mail: Erzgebuerger@kreis-erz.de | Tel.: 03733 831-1021

Oder nutzen Sie unser [Online-Formular](#) →

Weitere Informationen unter:
WWW.EHRENAMT.ERZGEBIRGSKREIS.DE

Engagement für
das Gemeinwohl

Engagement für
Kultur, Sport und Tourismus

Engagement für
eine lebenswerte Heimat

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Tierbestandsmeldung 2023

Bekanntmachung der Sächsischen Tierseuchenkasse - Anstalt des öffentlichen Rechts -



Sehr geehrte Tierhalter*innen,

bitte beachten Sie, dass Sie als Tierhalter*in von **Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Geflügel, Fischen und Bienen** zur **Meldung und Beitragszahlung** bei der Sächsischen Tierseuchenkasse **gesetzlich verpflichtet** sind.

Die fristgerechte Meldung und Beitragszahlung für Ihren Tierbestand ist Voraussetzung für:

- eine Entschädigungszahlung von der Sächsischen Tierseuchenkasse im Tierseuchenfall,
- die Beteiligung der Sächsischen Tierseuchenkasse an den Kosten für die Tierkörperbeseitigung,
- die Gewährung von Beihilfe und Leistungen durch die Sächsische Tierseuchenkasse.

Der Sächsischen Tierseuchenkasse bereits bekannte Tierhalter*innen erhalten Ende Dezember 2022 einen Meldebogen per Post. Sollte dieser bis Mitte Januar 2023 nicht bei Ihnen eingegangen sein, melden Sie sich bitte bei der Sächsischen Tierseuchenkasse um Ihren Tierbestand anzugeben.

Tierhalter*innen, welche ihre E-Mail-Adresse bei der Sächsischen Tierseuchenkasse autorisiert haben, erhalten die Meldeaufforderung per E-Mail.

Auf dem Tierbestandsmeldebogen oder per Internet sind die am Stichtag 1. Januar 2023 vorhandenen Tiere zu melden. Sie erhalten daraufhin Ende Februar 2023 Ihren Beitragsbescheid.

Ihre Pflicht zur Meldung begründet sich auf § 23 Abs. 5 des Sächsischen Ausführungsgesetzes zum Tiergesundheitsgesetz (SächsAG TierGesG) in Verbindung mit der Beitragsatzung der Sächsischen Tierseuchenkasse, unabhängig davon, ob Sie Tiere im landwirtschaftlichen Bereich oder zu privaten Zwecken halten.

Darüber hinaus möchten wir Sie auf Ihre Meldepflicht bei dem für Sie zuständigen Veterinäramt hinweisen.

Bitte unbedingt beachten:

Auf unserer Internetseite erhalten Sie weitere Informationen zur Melde- und Beitragspflicht, zu Beihilfen der Sächsischen Tierseuchenkasse sowie über die Tiergesundheitsdienste. Zudem können Sie, als gemeldete*r Tierhalter*in u. a. Ihr Beitragskonto (gemeldeter Tierbestand der letzten 3 Jahre), erhaltene Beihilfen, Befunde sowie eine Übersicht über Ihre bei der Tierkörperbeseitigungsanstalt entsorgten Tiere einsehen.

Sächsische Tierseuchenkasse Anstalt des öffentlichen Rechts

Löwenstr. 7a, 01099 Dresden

Tel: 0351 / 80608-30

E-Mail: beitrag@tsk-sachsen.de

Internet: www.tsk-sachsen.de



QR-Code
Neuanmeldung

Informationen

■ Dank an alle Wahlhelfer

Am 27. November fand in Hohndorf die Bürgermeisterwahl statt. Um diese reibungslos durchführen zu können, bedurfte es geschulter Wahlhelferinnen und Wahlhelfer, die in den Wahllokalen eine verantwortungsvolle, nicht zu unterschätzende Tätigkeit übernehmen.

Im Jahr 2022 wurden die Wähler 3 Mal an die Wahlurne gerufen. Im Sommer die Landratswahl, für die 2 Wahlgänge erforderlich waren und am 1. Advent die Bürgermeisterwahl.

Alle Wahlen wurden reibungslos und korrekt und souverän durchgeführt. Dies ist nicht selbstverständlich, wie aus anderen Bundesländern zu erfahren war. Einen großen Anteil am Gelingen trugen dabei die 22 Wahlhelfer in 3 Wahlvorständen.

Nachdem langjährig erfahrene Wahlhelfer altersbedingt ausgeschieden waren, meldeten sich erfreulicher Weise jüngere Hohndorfer Bürgerinnen und Bürger, um diese verantwortungsvolle Aufgabe in Angriff zu nehmen.

An dieser Stelle sei allen Mitgliedern der Wahlvorstände herzlichst für ihren Einsatz am Wahlsonntag gedankt.

Im Jahr 2024 stehen die Landtags-, Europa- und Gemeinderatswahlen an. Auch hier werden wieder Wahlhelfer zum Einsatz kommen. Wenn auch Sie Interesse an einer Mitarbeit im Wahlvorstand haben, dann melden Sie sich bitte im Gemeindeamt.

Angela Planert

Anzeige(n)





Bereitschaftsdienste

■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

Zeitraum	Mo-Fr	08.00 – 08.00 Uhr	am nächsten Tag
	Sa	08.00 – 08.00 Uhr	am nächsten Tag
	So/Feiertag	08.00 – 08.00 Uhr	am nächsten Tag

10.12.-11.12.	Bären-Apotheke, Hohensteiner Str. 36, Stollberg, 037296/3717
12.12.	Apotheke am Rathaus, Hauptstraße 12, Thalheim, 03721/84394
14.12.	Aesculap-Apotheke, A.-F.-Schacht-Str. 1c, Oelsnitz, 037298/12523
15.12.	Linden-Apotheke, Neue Straße 18, Hohndorf, 037204/5214
16.12.	Neue-Apotheke, Invalidenplatz 1, Niederwürschnitz, 037296/6406
17.12.	Adler-Apotheke, Uferstraße 6, Thalheim, 03721/84194
18.12.	Park-Apotheke, Chemnitzer Str. 1, Lugau, 037295/41626
19.-25.12.	Alte-Apotheke, Obere Hauptstraße 17, Lugau, 037295/901344
26.12.	Uranus-Apotheke, Schillerstraße 26, Stollberg, 037296/3795
27.12.	Park-Apotheke, Chemnitzer Str. 1, Lugau, 037295/41626
28.12.	Apotheke am Rathaus, Hauptstraße 12, Thalheim, 03721/84394
29.12.	Linden-Apotheke, Neue Str. 18, Hohndorf, 037204/5214
30.12.	Apotheke am Rathaus, Hauptstraße 12, Thalheim, 03721/84394
31.12.	Neue-Apotheke, Invalidenplatz 1, Niederwürschnitz, 037296/6406
01.01.2023	Aesculap-Apotheke, A.-F.-Schacht-Str. 1c, Oelsnitz, 037298/12523
02.01.	Linden-Apotheke, Neue Straße 18, Hohndorf, 037204/5214
03.01.	Theresien-Apotheke, Hauptstraße 134, Gornsdorf, 03721/22692
04.01.	Uranus-Apotheke, Schillerstraße 26, Stollberg, 037296/3795
05.01.	Apotheke am Rathaus, Hauptstraße 12, Thalheim, 03721/84394
06.01.	Aesculap-Apotheke, A.-F.-Schacht-Str. 1c, Oelsnitz, 037298/12523
07.01.	Park-Apotheke, Chemnitzer Str. 1, Lugau, 037295/41626
08.01.	Neue-Apotheke, Invalidenplatz 1, Niederwürschnitz, 037296/6406
09.-15.01.	Adler-Apotheke, Uferstraße 6, Thalheim, 03721/84194

■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Unter Rufnummer: 116117 oder 03741/457232

Montag, Dienstag, Donnerstag:

19.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Mittwoch, Freitag:

14.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:

07.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

Die Notrufnummer 112 bleibt unverändert bestehen.

Bereitschaftsdienst der Zahnärzte jeweils 9.00 – 11.00 Uhr

Die Planung des zahnärztlichen Bereitschaftsdienstes erfolgt über die Kassenzahnärztliche Vereinigung Sachsen. Unter www.zahnaerzte-in-sachsen.de finden Sie unter „Patienten“ die Rubrik „Notdienstsuche“. Dort werden Ihnen sofort, nach Eingabe Ihres Standortes, die Bereitschaftszahnärzte in Ihrer Umgebung angezeigt.

Havarie- und Störungsmeldungen

■ Regionaler Zweckverband Wasserversorgung Bereich Lugau-Glauchau

Bereitschaftsdienst Trinkwasser

Havarietelefon 24 h: **03763/405405**

www.rzv-glauchau.de

■ WAD GmbH

Havarie- und Bereitschaftsdienst

Bei Havarien und Unregelmäßigkeiten am unterirdischen öffentlichen oder privaten Abwasserkanalnetz bitten wir, unseren 24-Stunden-Bereitschaftsdienst (auch an Sonn- und Feiertagen) unter der Telefonnummer **0172/3578636** zu benachrichtigen.

■ Gas – Südsachsen Netz GmbH

Für den Fall von besonderen Ereignissen, Störungen und Gasgerüchen ist die Netzleitstelle rund um die Uhr unter der Rufnummer **0371/451 444** erreichbar.

■ MITNETZ STROM

Störungsrufnummer (kostenfrei)

Montag bis Sonntag 0.00 bis 24.00 Uhr: **0800/230 50 70**

Ergänzend ist es unter www.stromausfall.de möglich, Störungen online zu melden. Weiterhin besteht unter www.mitnetz.de/stromausfall die Möglichkeit, anhand Ihrer Postleitzahl zu prüfen, ob eine Versorgungsunterbrechung geplant ist (z. Bsp. auf Grund von Bauarbeiten) bzw. uns aktuell eine Störung bekannt ist.

■ Impressum:

Herausgeber: Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • E-Mail: info@hohndorf.com und RIEDEL GmbH & Co. KG, Lichtenau OT Ottendorf • **Satz und Druck:** RIEDEL GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244 Lichtenau OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299,

E-Mail: info@riedel-verlag.de • **Titelfoto:** V. Patzlaff • **Verantwortlich für den amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias Groschwitz • **Verantwortlich für den**

Anzeigenteil: RIEDEL GmbH & Co. KG • Es gilt Preisliste 2022. – Der Gemeindespiegel erscheint monatlich.

Freiwillige Feuerwehr

Neues vom Feuerwehrverein – Teil 2

Bericht über die Restauration unserer Spritze

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Man will es nicht glauben, aber vor einem Jahr haben wir mit den Arbeiten begonnen. Die Demontage ging gut voran. Es folgten Putz- und Reparaturarbeiten.

Die Sandstrahlarbeiten in der Werkstatt der Lebenshilfe Hohenstein/E. brachten sehr gute Resultate.

Klempnermeister i.R. Ulrich Kurzbach fertigte uns zwei Halterungen für die Kutscherlampen.

Ein Stellmachermeister erklärte sich bereit, unsere Räder instand zu setzen. Eine Speiche ist gebrochen und muss ersetzt werden.

Am Wasserbehälter musste einiges gespachtelt und ausgebessert werden. Hier war eine große Fingerfertigkeit gefragt. Das Ergebnis spricht für sich. Letztlich wurden alle Metallteile grundiert und der Lack wurde aufgebracht.

Der Schlitten erfuhr eine grundhafte Sanierung. Das Holz war in einem guten Zustand und musste lediglich abgeschliffen und abgesplitterte Teile gespachtelt werden. Nach der Grundierung erfolgte

auch hier die Lackierung. Der Farbton „oxidrot - seidenmatt“ entspricht dem Original von 1885. Nach der Grundierung wurden bestimmte Teile farblich schwarz abgesetzt.

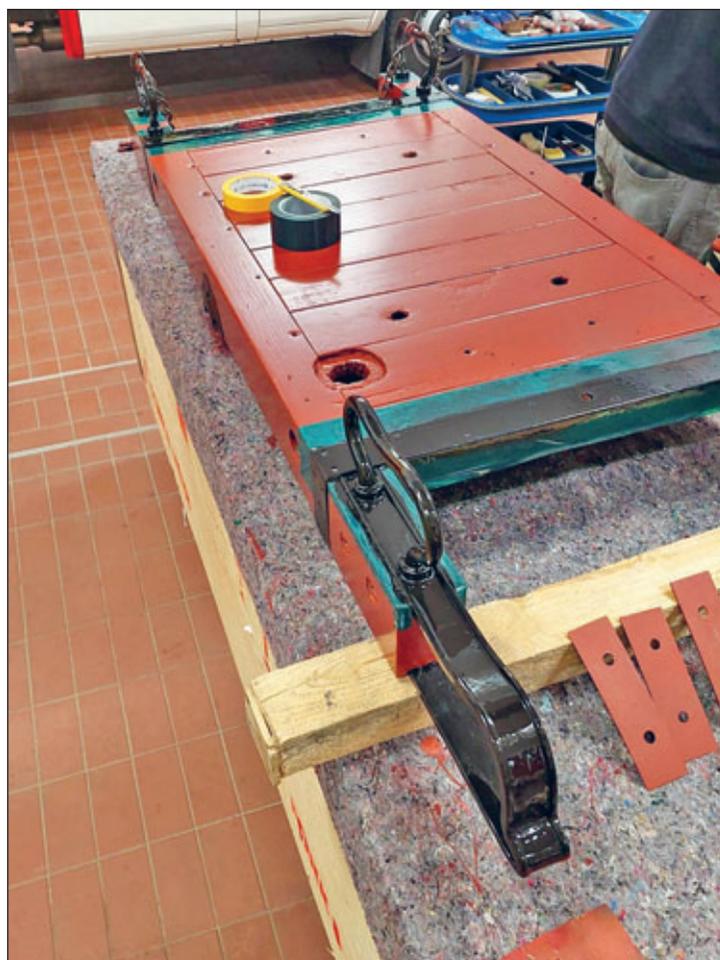
Nach Abschluss der Lackierarbeiten werden die Verzierungen aufgebracht. Danach geht es an den Zusammenbau.

Wir sind guter Dinge, dass wir zum kommenden Feuerwehrfest im Mai 2023 unsere „alte“ Spritze präsentieren können.



*Der Feuerwehrverein Hohndorf
wünscht allen Bürgerinnen und Bürgern
eine ruhige Adventszeit,
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und einen guten Start ins Neue Jahr 2023*

Thomas Leichsenring
verein@ffbhohndorf-erz.de





Freiwillige Feuerwehr

Ausbildung der Jugendfeuerwehr in Dresden

Am 12.11.2022 durften wir die Berufsfeuerwehr Dresden Wache 1 erkunden. Im Ganzen sind es fünf Wachen. Der Zuständigkeitsbereich der Feuerwache Albertstadt ist 111,7 km² groß und hat ca. 96.000 Einwohner. Die Feuer- und Rettungswache wurde 2016 nach verschiedenen Um- und Ausbauten in Betrieb genommen. Neben den Lösch-, Sonder- und Rettungsdienstfahrzeugen bestaunten wir das Ausbildungszentrum (ATZ) der Feuerwehr Dresden. Neben Brandübungshaus, Brandübungscontainer und Taktikhaus steht auch eine Übungshalle für Ausbildungsmaßnahmen zur Verfügung. Bei Licht ist alles einfach, aber als unser Ausbilder dieses ausschaltete, konnten wir erahnen, was die Einsatzkräfte im Training leisten müssen. Außerdem durften wir einen Rüstwagen besonderer Größe in allen Details kennenlernen. Auch am HLF 20, einem Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug, blieb keine Frage unbeantwortet. Die Jugend war begeistert, alles war etwas größer als in Hohndorf.

Der zweite Teil des Tages war der Mobilität gewidmet. Wir besuchten das Verkehrsmuseum Dresden mit der Sonderausstellung Generation Simson – mit 50 Kubik auf der Überholspur. Für unsere Jugend war dies sicher der interessanteste Abschnitt der Ausstellung. Die künftigen Mopedfahrer konnten auch schon einmal auf einer Schwalbe probesitzen und den Fahrtwind genießen. Neben der kompletten Geschichte mit Höhepunkten wie SR 1 und SR 2 ging es bis zum immer noch sehr beliebten S 51, welches auch schon so mancher von uns sein Eigen nennen durfte. Die Abschnitte des Straßen- und Schienenverkehrs waren, wie auch die Schifffahrt, sehr gut in Szene gesetzt.

Zum Schluss natürlich die Frage: Wer von Euch hat Lust? Ihr könnt sehr gern alle 14 Tage zu den Ausbildungsdiensten und den Ausfahrten dabei sein. Beides ist 100 % kostenlos (heutzutage auch interessant).

Jugendfeuerwehrwart Kai Tetzner



Aus den Kindertagesstätten

„Nun leuchten wieder die Weihnachtskerzen und wecken Freude in allen Herzen.“

(aus: „Weihnachtssprüchelein“ von Gustav Falke 1853-1916)

Die letzten Tage des Jahres 2022 sind nun auch für die Kindertagesstätte „Rappelkiste“ angebrochen.

Unsere Kinder, Kolleginnen und Kollegen bereiten sich auf den ersten gemeinsamen Weihnachtsmarkt vor. Durch die Flure tönen Weihnachtslieder und in den Gruppenzimmern wird so manche Heimlichkeit hergestellt. Alle sind ein bisschen aufgeregt und hoffen, dass unser erster Weihnachtsmarkt ein Erfolg wird.

Hinter uns liegt ein ereignisreiches Jahr mit vielen verschiedenen Höhepunkten. Im März feierten wir in den einzelnen Gruppen Faschingspartys. Schon im April hoppelte der Osterhase durch den Garten. Der Juni kam und wir durften nach zwei Jahren endlich wieder ein Kinderfest mit unseren großen und kleinen Gästen feiern. Unsere Vorschüler freuten sich über viele tolle Ausflüge.

Leider waren das Zuckertütenfest und die Verabschiedung der Schulanfänger etwas verregnet. Doch die Kinder und Eltern gestalteten ein schönes Fest aus.

In den letzten beiden Augustwochen konnten die beiden Mittelgruppen gemeinsam mit ihren Erzieherinnen den Wald erkunden. Dabei erlebten sie tolle Abenteuer und lernten die Natur ihrer Heimat kennen.

Im Jahresverlauf nahmen die einzelnen Gruppen an verschiedenen Ernährungs- und Gartenprojekten teil. So hatten die Kleinen und Großen eine Chance, sich praxisnahes Wissen zu Natur und gesunder Ernährung anzueignen.

Im Herbst trafen sich viele fleißige Eltern zum Arbeitseinsatz, dabei wurde unser Garten für den Winterschlaf vorbereitet.

Am 14.10.2022 kamen die großen und kleinen Rappelkistenkinder mit ihren Familien zum Laternenumzug zusammen. Dabei wurden sie traditionell von den Oelsnitzer Blasmusikanten und der Freiwilligen Feuerwehr Hohndorf begleitet.

Zwischen den Weihnachtstagen und dem neuen Jahr werden wir uns mit einer kleinen Überraschung am Hohndorfer Weihnachtsspaziergang beteiligen. Schauen Sie doch mal bei uns an der Rappelkiste vorbei

und betrachten Sie den schönen Adventskranz, der von Familie Schmiedel aufgebaut wurde und der in regelmäßigen Abständen bei uns zu bewundern ist.

Das Jahr verging wie im Flug und nun steht Weihnachten vor der Tür. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Eltern, Helfern, Sponsoren und dem Team der Rappelkiste für die erfolgreiche Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder bedanken.

Gleichzeitig möchte ich mich bei den Eltern für das jahrelange Vertrauen, das Sie mir seit 1983 entgegengebracht haben, bedanken, sei es als Erzieherin oder mit meiner Tätigkeit als Leiterin. Ich gebe den Staffelstab nun an zwei jüngere Kolleginnen aus unserer Einrichtung weiter. Frau Schütze und Frau Stapke werden ab dem Jahr 2023 ihre Ansprechpartnerinnen sein.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine erholsame und besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Eva-Maria Erdmann





Aus den Kindertagesstätten

Christlicher Kindergarten Saatkorn - Ereignisse zwischen Martinsfest und Advent



Martinsfest

Auch im Kindergarten Saatkorn begingen wir das allseits beliebte Martinsfest. Am Vormittag des 11.11. zogen alle Kinder und Erzieher bei schönstem Sonnenschein vors Theodor-Fliedner-Haus (Pflegeheim). Die Bewohner saßen (gut eingepackt) in froher Erwartung vorm Heim bzw. einige am Fenster im 1. Stock. Auch das Personal freute sich sichtlich über unser Kommen. Sylvia T. begrüßte alle herzlich und erklärte mit unserem Erzähltheater als Anschauungsmaterial kurz den Sinn des Martinstages. Dann sangen wir Saatkörner zwei Lieder, eins von St. Martin und eins mit Bewegungen, die alle fröhlich mitmachten. Zum Schluss überreichten die Kinder den „Fliednerleuten“ eine Karte mit der guten Botschaft vom Licht. Es war wieder eine herzerwärmende Begegnung und alle freuen sich schon auf das Wiedersehen zu unserer Kindergarten-Weihnachtsfeier an diesem besonderen Ort.



Sammelaktion für rumänische Kinder

Wir lebten die Martinsfest-Botschaft vom Teilen noch weiter und sammelten für den Philippus-Verein Rumänien Weihnachtsgaben für arme Kinder, die sie zusammen mit der guten Botschaft von Jesu Geburt erhalten werden. Obwohl wir in diesem Jahr schon fleißig für die Ukraine sammelten, war die Spendenbereitschaft erneut hoch und wir konnten in Vorfreude auf leuchtende Kinderaugen viele schöne Sachen auf die weite Reise schicken. Danke für's Mitmachen.

Baumschmücken im Rathaus

Am 24.11. hatten unsere Schulanfänger die Ehre, mit unserem Bürgermeister den Baum im Rathaus schmücken zu dürfen. Selbstgebastelte Sterne und „Zuckerstangen“ zieren nun den stattlichen Baum.



Adventseinläuten

Es war wieder ein besonderer Moment, als unser Hausmeister Andreas den großen Tannenbaum im Flur aufstellte und sich am Freitagnachmittag vorm 1. Advent Kleine und Große um den Baum zum „Adventseinläuten“ versammelten. Zuerst sangen die Kinder zwei neue Lieder vom Krippenspiegel und dann stimm-

ten alle in bekannte Adventslieder ein. Richtig feierlich wurde es, als Schulanfänger Samuel und sein Onkel zwei weitere Lieder auf dem Cello spielten. Der selbsthergestellte Kinderpunsch lud noch zum Bleiben und Erzählen ein.



Krippenspiel zum Familiengottesdienst am 1. Advent

Schon seit Wochen beschäftigten sich die Vorschulkinder unter Anleitung von Doris und Benjamin mit dem Krippenspielprojekt. Auch die Familien unterstützten beim Textlernen und kostümierten ihre kleinen Spieler mit viel Liebe zum Detail. Am 1. Advent feierte eine große Gemeinde einen abwechslungsreichen Familiengottesdienst und freute sich am Auftritt der Schulanfänger. Nach Begrüßungs- und Dankesworten unserer Leiterin Frau Schubert und dem mutigen Klavierspiel von Schulanfänger Arthur führten die Kinder mit dem neuen Lied „Jesus, wie war das denn damals für dich“ zum weihnachtlichen Geschehen hin. Es folgten die Weihnachtsgeschichte mit gut dargestellter Erzählpantomime, ein Kinderfürbittegebet und ein mehrteiliges Kerzengedicht, wo jedes Kind eine Strophe sprach. Sehr wertvolle, ansprechende Worte! Dann sangen alle gemeinsam das Lied „Tragt in die Welt nun ein Licht ...“. Anschließend gab es noch „Kirchenkaffee“ und Gelegenheit zum Betrachten der Kunstausstellung von Hartmut Leimcke bzw. Besuch des Plätzchenbasars der Jungen Gemeinde, wo es ein Wiedersehen mit ehemaligen Saatkörnern gab.



Aus den Kindertagesstätten



Schwibbogenfest

Endlich konnte es wieder stattfinden, das beliebte Schwibbogenfest und somit auch das Bastelangebot der KiTa Saatkorn. Zahlreiche interessierte Kinder fanden sich am Stand der Erzieher Jonathan und Raphael ein (manche sogar mehrmals) und bastelten eine „Zuckerstange“, zu der man noch die zugehörige Geschichte mitnehmen konnte.



Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des Gemeindespiegels, eine frohe und besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Christfest sowie Gottes Segen und Bewahrung für das Neue Jahr 2023. Gleichzeitig bedanken wir uns für Ihr Interesse, Ihre Wertschätzung und alle Unterstützung.

*Sylvia Tiesies
im Namen aller großen
und kleinen Saatkörner*

Mit St. Martin durch die dunkle Jahreszeit

„Es ist ein dunkler, nebliger Novemberabend. Draußen ist es kalt und es sieht so aus, als ob es gleich zu regnen anfängt. Auf einer Landstraße irgendwo in Deutschland ist ein armer Knabe unterwegs. Das Leben hat es nicht immer gut mit ihm gemeint. Seine Kleidung ist verschlissen und viel zu dünn für dieses kalte, nasse Wetter. Er läuft schon eine ganze Zeit lang durch das Dunkel, ohne dass ihm jemand entgegen gekommen ist. Doch nun bewegen sich kleine Lichtpunkte auf ihn zu. Es sind Autoscheinwerfer. Und dann passiert etwas, womit der arme Knabe nie im Leben gerechnet hätte. Das Auto hält an und ein Soldat steigt aus. Man erkennt ihn an seiner dunkelgrünen Uniform mit der Landesflagge auf dem Arm. Er geht zum Kofferraum und holt eine getragene, aber immer noch sehr warme Jacke hervor, geht zu unserem armen Knaben und schenkt ihm diese“.

Das alles klingt sehr surreal. Wie eine dieser Geschichten, die man irgendwo mal gehört, aber nie für wahr gehalten hat. Und dennoch, so könnte die Geschichte von St. Martin klingen, wenn man sie in die heutige Zeit überträgt.

Zum Gedenken an Martin, der sich unserem Herrn Jesus Christus und den Armen und Gebeutelten verschrieben hat, feiern wir jedes Jahr den Martinstag. Und so war die Hohndorfer Kirche nach zwei „Corona“-Jahren wieder mal richtig voll. Wir hörten von Pfarrer Merkel und

einigen fleißigen Helfern die Geschichte von St. Martin, lobten zusammen Gott mit unseren Liedern und teilten am Ende die leckeren Martinshörnchen. Als kleines Zeichen, wie sich Nächstenliebe anfühlt, nämlich mit anderen zu teilen, wenn man selbst genug hat oder von anderen etwas zu erhalten, was man selbst nicht besitzt.

Nach dem Teilen ging es nach draußen in die dunkle Nacht. Doch bei all den hellen, bunten, funkelnden Lichtern und Kinderaugen war die Nacht fast so hell wie der Tag. Begleitet durch die Kameraden und Kameradinnen der freiwilligen Feuerwehr Hohndorf, konnten wir unseren Weg sicher durch die Straßen finden und erreichten zügig das Ziel unseres Lampenumzuges. Im Garten des Christlichen Saatkorn-Hortes erwarteten uns warme Getränke und ein kleiner Imbiss. Und wer dann immer noch Hunger hatte, konnte sich ein Stockbrot über dem knisternden Lagerfeuer zubereiten. Während all dem war natürlich auch genug Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Ein- wie wir finden- rundum geglücktes Fest, das ohne die tatkräftige Unterstützung Vieler so nicht hätte stattfinden können. An dieser Stelle möchten wir allen Helfern nochmal danken.

***Eine gesegnete und besinnliche Adventszeit wünscht euch
Das Team vom Hort Saatkorn***





Schulnachrichten

■ HCV – Helau!

„HCV – Helau!“, ertönte es ungewohnt in unserer Aula. So durften wir mit unseren Schülerinnen und Schülern am 11.11., 11.11 Uhr die Schlüsselübergabe an den Hohndorfer Carnevalsverein 1973 e.V. in unserem Schulhaus genießen. Beeindruckend war der Einzug der prächtig kostümierten Jäcken in die Aula, die ganz unkompliziert auch gute Laune und viele Kamellen mitbrachten. Wir durf-

ten erleben, wie ein neues Prinzenpaar gekrönt wurde. Die Mädchen der Tanz-AG unter der Leitung von Frau Sikorski sowie der Tanzgruppe des HCV unter der Leitung von Frau Schütze trugen mit ihren Tänzen sehr zur Unterhaltung bei. Herr Groschwitz gab dem Carnevalsverein schließlich sein letztes Hemd und übergab Schlüssel und Geldkassette an den HCV. Sehr gerührt durfte er das

Ehrenwappen des Vereins entgegennehmen. Zum Schluss tobte die Aula zu Macarena. Nun freuen wir uns schon auf die traditionelle Faschingsfeier des Vereins im Februar.

HCV – Helau!

E. Gaus-Schwarzien



Schulnachrichten

■ Weihnachtsbäckerei für das Zirkusprojekt

In den letzten Novemberwochen duftete es immer öfter weihnachtlich lecker aus der Schulküche. Wer seiner Nase dahin folgen konnte und durfte, konnte die vielen feinen, kunstvoll von Hand verzierten Schätze bestaunen, die liebevoll abgewogen und in nicht weniger liebevoll etikettierte Tüten verpackt wurden. Diese sollten zum Hohndorfer Schwibbogenfest am ersten Advent verkauft werden. Und das wurden sie: Zusammen mit Losen für die Tombola und Getränken wurden fast alle Plätzchen verkauft. Der Erlös wird nun in die Finanzierung unseres kommenden Zirkusprojekts fließen. Nicht nur das motivierte unsere Schülerinnen und Schüler, fleißig und kreativ Plätzchen zu backen, auch die Freude am Handwerk fern der elterlichen Küche stand im Vordergrund. So zeigten die Kinder aller Klassenstufen ihre Skills an Nudelholz und Plätzchenformen, tatkräftig beraten und unterstützt von unseren Helfern und Lehrkräften, von denen manche an diesen Tagen ihr Kontingent für die weihnachtliche Bäckerei fürs Erste aufbrauchten. Nichtsdestotrotz war das Projekt Weihnachtsbäckerei eine schöne Abwechslung für den Schulalltag und brachte Groß und Klein viel Spaß und neue Lerngelegenheiten. Mission „Glitzeraugen und Vorfreude auf das Fest“ gelungen und für wiederholungswürdig erklärt.

Allen an der Bäckerei und am Verkauf Beteiligten sprechen wir hier einen lieben Dank für ihren liebevollen und unermüdlichen Einsatz aus! Glück auf!

E. Gaus-Schwarzien



**Hört, wie hell ein Glöckchen klingt,
der Kinder Herz vor Freude springt,
erfüllt die Welt mit Lichterschein
und Weihnachtsfriede kebre ein.**

Oskar Stock

Das Team der GLÜCK-AUF-SCHULE Grundschule Hohndorf wünscht allen ein harmonisches und besinnliches Weihnachtsfest sowie einen guten Start ins neue Jahr 2023 verbunden mit Gesundheit, Kraft und Zufriedenheit!

Bedanken möchten wir uns auch für die angenehme Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung!





Schulnachrichten

Rätsellecke

Hallo Kinder,

es ist wieder einmal so weit. Ich präsentiere euch das letzte Rätsel für dieses Jahr. Aber zuerst seht ihr die Auflösung des Novemberrätsels.

Blauwal **Europa** **Welpen**

- | | |
|----------|-------------------|
| 1. Platz | Tom Schätzer |
| 2. Platz | Magdalena Schäfer |
| 3. Platz | Moritz Köhler |

Herzlichen Glückwunsch! Winterzeit

1. Hat ein weißes Röckchen an, freut sich, dass es fliegen kann. Fängst du's mit den Händen ein, wird es bald geschmolzen sein.
2. Es hängt an der Dachrinne und weint, wenn die Sonne scheint.
3. Ich kenne einen guten Mann, im Winter liebt ihn jeder mann. Doch, wenn die Sommerblumen blüh'n, kümmert sich kein Mensch um ihn. Der Mann in vielen Stuben steht und niemals von der Stelle geht.

Bitte sendet die Lösungen bis zum 04.01.2023 an den Rätselfuchs.

Viel Spaß! *Euer Rätselfuchs*



Anzeige(n)

Kirchliche Nachrichten

■ Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf

Sonntag, 11.12.2022 – 3. Advent

10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl
gleichzeitig ist Kindergottesdienst

Sonntag, 18.12.2022 – 4. Advent

10.00 Uhr Gottesdienst

Samstag, 24.12.2022 – Heiligabend

16.00 Uhr Christvesper

Sonntag, 25.12.2022 – 1. Christtag

06.00 Uhr Christmette

Montag, 26.12.2022 – 2. Christtag

10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in Rödlitz

Samstag, 31.12.2022 – Silvester

16.30 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl
23.30 Uhr Jahresabschlussandacht

Sonntag, 01.01.2023 – Neujahr

14.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl
in Rödlitz

Freitag, 06.01.2023 – Epiphania

19.00 Uhr Gottesdienst

Sonntag, 08.01.2023 – 1. Sonntag nach Epiphania

08.45 Uhr Gottesdienst

Bitte entnehmen Sie den Schaukästen oder der Internetseite
www.Kirchgemeinde-Hohndorf.de aktuelle Informationen zu den Gottesdiensten.

■ Ich bin das Alpha und das Omega

Weihnachten hat etwas mit dem Wunsch zu tun, Geborgenheit zu erfahren. Vielen Menschen ist es deshalb wichtig, mit ihren Angehörigen zu feiern und sich gegenseitig zu besuchen. Weihnachten – das ist ein Familienfest. Und wer noch hat, kehrt gern ins eigene Elternhaus zurück. Wehmütig werden Erinnerungen wach: wie das war als Kind zu Weihnachten...

Diese Sehnsucht nach Geborgenheit und einem Zuhause erfüllt viele. Und je mehr man beides vermisst, desto größer ist die Sehnsucht danach. Wir Menschen brauchen einen tragfähigen Grund und eine Perspektive für unser Leben.

In der Bibel lesen wir das Wort von Jesus: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Ursprung und das Ziel.“

Alpha und Omega sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabetes. Wir heute würden also sagen: Das A und das Z – Anfang und Ende, Ursprung und Ziel. Entgegen der Meinung, dass alles sinnlos ist, dass wir aus dem Nichts kommen und ins Nichts verschwinden, steht diese Aussage für einen Grund und ein Ziel. Und es ist und bleibt das Angebot des Glaubens, bei Gott Geborgenheit und Heimat zu suchen und zu finden. Inmitten einer Welt, in der es chaotisch zugeht, in der wir uns manchmal einsam und verloren vorkommen, weitet sich der Blick für einen größeren Zusammenhang.

Das Weihnachtsfest bringt die Botschaft, dass Gottes Liebe in dem Kind von Bethlehem menschlich fassbar wird. Der unfassbare, für

Kirchliche Nachrichten

uns Menschen nicht verstehbare Gott wird in dem Menschen Jesus erfahrbar. Wir haben die Chance bei ihm ein „Zuhause“ zu finden. Und diese Geborgenheit bei Gott wird uns über alle Verluste und Verwerfungen menschlichen Lebens halten und tragen. Selbst im Blick auf eine ungewisse Zukunft gewinnen wir durch Gott eine Perspektive für unser Leben.

Und so wünsche ich Ihnen eine Advents- und Weihnachtszeit, in der Sie nicht nur in der Familie, sondern auch bei Gott Geborgenheit erfahren.

Ihr Pfarrer Andreas Merkel



In der Adventszeit wollen wir wieder abends eine halbe Stunde jeweils von 19.00 bis 19.30 Uhr Adventslieder singen.

- | | |
|---------|--|
| 12. Mo. | Frauenbegegnung, Am Pfarrhaus |
| 13. Di. | Fliedner Pflegeheim, Schöne Aussicht 4
Beginn bereits 17.00 Uhr |
| 14. Mi. | Andy Neubert, Glück-auf-Str. 32/Hintereingang |
| 15. Do. | Fam. Steffen Wolf, Glück-auf-Str. 29 |
| 16. Fr. | Posaunenchor Rödlitz, Dorfplatz am Tannenbaum, Rödlitz |
| 19. Mo. | Ute Fankhänel, Hauptstraße 10, Scheune |
| 20. Di. | Fam. Steffen Käppler, Fleischerberg 15 |
| 21. Mi. | Andy Neubert, Untere Angerstraße 1 |
| 22. Do. | Christian Träger, Heinrichsort, Herrenberg 11 |
| 23. Fr. | Fam. Pönisch, Poststraße 27 |

Sächsisches Blechbläser Consort

14. BLECHBLÄSERWEIHNACHT
28.12. MI. 19:30 UHR
LUTHERKIRCHE HOHNDORF

Eintritt frei
Spenden erbeten

Ein Ensemble der Vereinigung Sächsischer Blechbläser e.V. Mit freundlicher Unterstützung von: weitere Infos:

www.blechblaser-sachsen.de www.facebook.com/sbcansort www.instagram.com/sbcansort

Consort der 10. Deutschen Orchesterwettbewerbe 2021

Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 0173/5734307

Donnerstag, 19:00 Uhr: Besprechung biblischer Themen, Sonntag, 17:00 Uhr: Vortrag für die Öffentlichkeit
ab 1. Januar 2023: Donnerstag, 19:00 Uhr: Besprechung biblischer Themen, Sonntag, 09:30 Uhr: Vortrag für die Öffentlichkeit

Einladung zu besonderem Vortrag

Gastredner bei Jehovas Zeugen in Hohndorf referiert am 15. Januar 2023 über Glauben

Die Gemeinde in Hohndorf lädt am **Sonntag, den 15. Januar 2023 um 09:30 Uhr** zu einem besonderen 30 minütigen Vortrag ein mit dem Thema: „**Was ist echter Glaube und wie zeigt er sich?**“

In einer Zeit, in der es wenig populär geworden ist, sich als gläubig zu bezeichnen, möchte Gastredner Christian Wagemann mit einigen Vorurteilen zum Thema Glauben aufräumen. Dabei stellt er heraus, dass echter Glaube kein blinder Glaube ist und einem in diesen aufreibenden Zeiten richtig viel geben kann.

Jehovas Zeugen laden jeden zu ihren Präsenzgottesdiensten in der Garnstraße 1 ein. Der Eintritt ist frei. Es findet keine Kollekte statt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, die Gottesdienste bei Bedarf

digital zu besuchen. Weitere Informationen können über die Kontakttelefonnummer 0173/5734307 erfragt werden.

Schon gewusst?

Die religiöse Vielfalt rund um den Globus ist geradezu überwältigend.

Dazu das Video: Führen alle Wege zu Gott?

Zu finden auf www.jw.org unter der Rubrik: Bibliothek > Videos > Unsere Zusammenkünfte und unser Predigtendienst > Grundlehren der Bibel

Kontakt für Rückfragen:

Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas
Garnstraße 1 | 09394 Hohndorf
Telefon: 037298/14630 oder 0173/5734307
Medienkontakt: guendel.tina@gmail.com



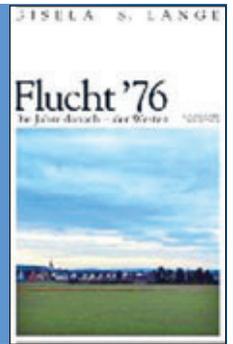
Aus der Heimatstube



Gisela S. Lange

Flucht '76

„Die Jahre danach“



3. Fortsetzung

Das dritte Jahr

Die Arbeit im Krankenhaus füllte meinen ganzen Tag aus. Wir hatten zwar eine Mittagspause von zwei Stunden, die aber zum Heimfahren selten ausreichte. Der Arbeitsweg verlief quer durch die Stadt und dauerte eine halbe Stunde. Ich fuhr damals einen kleinen alten Peugeot, aber auch ein schnelleres Auto hätte daran kaum etwas geändert, denn meistens war nicht pünktlich Schluss. Anfangs störte mich das nicht, zu sehr war ich von der Arbeit und meinem Chef begeistert. Der Professor war weit über die Grenzen Karlsruhes bekannt, als guter Diagnostiker und noch besserer Operateur. Er beherrschte alle Operationsmethoden, egal ob grauer oder grüner Star, ob Hornhautverpflanzung oder Netzhautoperation. Endlich lernte ich das Operationsmikroskop in Funktion kennen und ich war mit dabei, als er die erste Kunstlinse in ein Auge einpflanzte. Uns allen war bewusst, dass damit eine neue Ära begann. Doch wohl kaum einer von uns ahnte damals die rasante Entwicklung dieses Gebietes. Es war jedenfalls eine spannende Zeit in der Klinik, die nur einen Nachteil hatte, nämlich die geteilte Arbeitszeit. Ich sah mein Kind nur morgens munter. Schaffte ich es, mittags nach Hause zu fahren, schlief Uta und abends lag sie auch schon im Bettchen, wenn ich kam. Uli war dann gewöhnlich gerade dabei, für uns das Abendbrot zu richten. Frau Obert kaufte ein, bügelte die Wäsche und hielt die Wohnung in Ordnung – ohne sie wäre es wohl sehr schnell mit meiner Berufstätigkeit zu Ende gegangen. Aber nach einem knappen Jahr gestand ich mir ein, dass ich so auf Dauer nicht weitermachen wollte. Ich fragte meinen Chef, ob ich durchgehend arbeiten könne. Doch wenn er mich sonst auch schätzte, hier war er taub. „Für ein halbes Jahr, aber nicht länger.“ Also musste ich mir einen anderen Arbeitsplatz suchen. Es wurde schwieriger als gedacht. An den beiden anderen Karlsruher Kliniken waren zwar die Arbeitszeiten günstiger, aber es

gab keine Stellen. Ich sprach bei mehreren niedergelassenen Kollegen vor. Auch hier keine Zusage; Urlaubsvertretung ja, ständige Mitarbeit nein. Schließlich gewann mein Stolz die Oberhand. „Dann mache ich es eben selbst“, sagte ich eines Abends zu Uli. Was anfangs eher wie eine Schnapsidee geklungen haben mochte, nahm bald Gestalt an.

Im Haus wurde die Wohnung unter uns frei und es gab hier auf dem Land im weiten Umkreis keinen Augenarzt. Ich erkundigte mich bei der Ärztekammer, was ich für eine Niederlassung benötigen würde. Die Auskunft war kurz und bündig: die Facharztanerkennung und den Nachweis über ein halbes Jahr Tätigkeit in einer Kassenarztpraxis. Der zweite Punkt war ein Problem, denn diese Zeit war normalerweise nur über Urlaubs- oder Krankheitsvertretungen zu erfüllen und deshalb meist mit vielem Herumreisen verbunden. Aber bei mir lag der Fall anders. An meinem ersten Arbeitsplatz in Norddeutschland hatte der Chefarzt neben seiner operativen Tätigkeit eine Kassenpraxis geführt, in der ich jeden Tag Sprechstunde gemacht hatte. Ich wandte mich an ihn und bat um eine Bestätigung dieser Zeit. Er antwortete prompt. Damit war das Hauptproblem gelöst. Als nächstes fragte ich bei unserem Vermieter an, ob ich die Erdgeschoßräume als Praxisräume mieten könne. Er sagte sofort zu.

Das einzige, was nun noch fehlte, war das Geld für die Einrichtung. Ich hatte keinerlei Vorstellungen über die Kosten, die dafür anfallen würden. Und so kam die große Ernüchterung, als ich die Angebote der verschiedenen Einrichtungsfirmen in den Händen hielt. Es waren gewaltige Summen, die da für die Untersuchungseinheit und die wichtigsten Geräte zusammen kamen. Trotz aller Sparmaßnahmen und vieler Eigenleistungen bei der Renovierung der Mieträume würde ich mindestens einen Kredit von 110000 DM brauchen und den musste mir erst einmal jemand geben.

Die Ärztebank, bei der ich zuerst anfragte, verlangte von mir für diese Neugründung eine Rentabilitätsberechnung. „Es ist ein ländliches Gebiet, bisher nur ein Facharzt

am Ort, schwer zu beurteilen...“, zudem verfüge ich ja über keinerlei Eigenkapital. Ich hatte den Eindruck, dass man nicht sonderlich an dem Geschäft mit mir interessiert war. Also weitersuchen. Ich erkundigte mich bei verschiedenen Banken in Karlsruhe und wurde letztlich doch noch fündig. Das Kreditinstitut hatte nicht nur die günstigsten Konditionen, auch sein „grünes Band der Sympathie“ als Logo erschien mir irgendwie vertrauenswürdig. Es war die Dresdner Bank. Ich wurde sehr freundlich und zuvorkommend beraten und man bot mir ein langfristiges Praxisgründungsdarlehen in Höhe von 80000 DM mit einem Festzins von sechs Prozent für vier Jahre an. Die restliche Summe könne ich über einen Kredit vom Lastenausgleichsamt finanzieren. Ostzonenflüchtlingen stünde so etwas zur Existenzgründung zu und die Zwischenfinanzierung sei kein Problem. Man stellte mir keine Fragen zum möglichen Gewinn und keine Fragen nach vorhandenem Eigenkapital. An Sicherheiten hätte ich allerdings zu erbringen: eine Lebensversicherung in der Höhe des Kredits, deren Police an die Bank ginge, weiter die Sicherungsübereignung der Praxisgeräte, die Abtretung meiner ärztlichen Honorare sowie eine zeitlich unbefristete Bürgschaft meines Ehemanns über die Summe von 110000 DM und eine Gehaltsabtretung auch von ihm. Außerdem hätte ich das Geschäftskonto beim Kreditgeber zu führen.

Wir hatten praktisch keine Erfahrung mit Banken, wenn man einmal von jenem Kredit für die Flucht unserer Freunde absah. In der DDR durften wir noch nicht einmal das Konto überziehen, dann wäre es bis zur nächsten Gehaltszahlung gesperrt worden. Folglich kaufte man eine Ware erst, wenn man sie bezahlen konnte. Kredite kannten wir dort überhaupt nicht. Hier im Westen waren die Gepflogenheiten anders. Damals im Norden hatten wir zwar die 15000 DM ohne große Formalitäten bekommen, aber diese Geschichte jetzt hatte eine ganz andere Dimension. Es war eine Riesensumme und ich zögerte. Doch wie ich die Sache auch drehte und wendete, es gab für mich

Aus der Heimatstube

keine andere Möglichkeit zu arbeiten, jedenfalls nicht zu dieser Zeit und nicht an diesem Ort. Die Frage war, ob ich das Geld überhaupt zurückzahlen konnte, wo mein einziges Kapital das fachliche Können war. Über den Verdienst in einer Praxis hatte ich mir bisher nur wenig Gedanken gemacht. Exakte Angaben erhielt ich von niemandem. Ich erfuhr nur, dass man das Einkommen schwer voraussagen könne, denn es würden die ärztlichen Einzelleistungen vergütet und dabei käme es auf die Krankenversicherung der Patienten an. Schön, dachte ich, aber schließlich existieren die Praxen. Dass die Geschichte doch nicht ganz so einfach ist, merkte ich später. Der dienende Beruf des Arztes und die unternehmerischen Seite einer Praxis können zuweilen schwer unter einen Hut zu bringen sein. Man wird mit Investitionen nie fertig, weil der technische Fortschritt keinen Stillstand kennt, man trägt Verantwortung für das Personal und muss sich mit Verwaltungsproblemen herumschlagen, die immer zeitaufwendiger werden sollten. Aber dies alles wusste ich in jener Anfangsphase nicht. Vielleicht wäre ich dann zurückgeschreckt. So machte ich mir im Vorfeld nur Gedanken darüber, ob ich genug Patienten haben würde. Mit den Menschen hier kam ich zurecht, das wusste ich aus der Klinik. Dennoch, eine eigene Praxis war ein Risiko und niemand konnte sagen, wie sie laufen würde. -

Ich stand unter Zeitdruck, denn ich hatte eine Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Quartalsende zu beachten. Letztendlich rang ich mich durch und Uli stand felsenfest hinter meinem Entschluss. So wurde der 30. Juni 1979 mein letzter Arbeitstag in der Klinik. Schon zwei Wochen vorher hatte ich den Kreditantrag bei der Dresdner Bank gestellt und am 22. Juni einen Antrag für ein sogenanntes „Aufbaudarlehen“ beim Lastenausgleichsamt abgegeben, wo mir im Vorfeld mündlich ebenfalls Zustimmung signalisiert worden war.

Das vierte Jahr

Eigentlich war nun alles in „trockenen Tüchern“, wie es so schön heißt. Der Zeitplan stand, für den 15. September 1979 war die Eröffnung der Praxis geplant. In den Sommermonaten wollten wir die zukünftigen Praxisräume renovieren sowie Anmeldung und Wartezimmer einrichten. Da erfuhr ich Anfang August, dass ich wieder schwanger war.

Ich versuchte, die Gerätebestellung rückgängig zu machen, aber es war nicht mehr möglich. Also würde ich mit der neuen Situation zurechtkommen müssen. „Du schaffst es“, meinte Uli. Nüchtern betrach-

tet, blieb mir auch nichts anderes übrig. Also kaufte ich die Praxiskittel zwei Nummern größer, damit die Schwangerschaft möglichst lange verborgen bleiben sollte. Aber das war eine falsche Hoffnung. Ein, zwei Monate nach der Eröffnung wussten die Patienten Bescheid, denn diese zweite Schwangerschaft war viel schneller sichtbar. Wie schon bei der ersten, ging es mir auch dieses Mal über die ganze Zeit gesundheitlich gut. Und als ich für die Vertretung in der Praxis eine zuverlässige, erfahrene Kollegin gefunden hatte, war ich meine größte Sorge los.

Der Gynäkologe hatte mir prophezeit, dass das Kind sicher wieder später als errechnet zur Welt kommen würde. Deshalb wollte ich bis Ende Februar arbeiten, danach wäre noch genug Zeit für die Vorbereitungen auf das Baby. Auch Uli verlegte seine Nachtdienste. Den letzten machte er in der Nacht zum 11. März, dem errechneten Geburtstermin, nichtahnend, dass diese Nacht für uns beide die turbulenteste unseres Lebens werden sollte. Am Abend kamen die ersten Wehen. Ich nahm sie anfangs gar nicht ernst, denn ich hatte noch die lange Prozedur in Bielefeld vor Augen. Doch plötzlich wurde es ganz anders. Das Laufen fiel mir immer schwerer. Und als kurz nach Mitternacht auch noch Uta im Korridor stand, geriet ich fast in Panik. Jemand musste sich um sie kümmern und in meiner Not weckte ich die Vertreterin, die in der Praxis schlief. Dann telefonierte ich nach dem Krankenwagen. Die Sanitäter schätzten die Lage richtig ein und fuhren wie die Feuerwehr in die Klinik. Eine Stunde später lag Ulrike in meinem Arm - niedlich, schwarzhaarig und überpünktlich. Der 11. März war gerade dreieinhalb Stunden alt. Uli hörte noch ihren ersten Schrei, irgendwer hatte ihn benachrichtigt.

Uta war sehr stolz auf ihr Schwesterchen und versuchte, überall zu helfen; ebenso Uli, der sich extra zwei Wochen Urlaub nahm, als ich aus der Klinik entlassen wurde. Seine Vorstellung von Hilfe ging allerdings in eine ganz andere Richtung; er kaufte ziemlich bald einen Trockner und einen Geschirrspüler.

Acht Wochen nach der Geburt begann ich wieder mit meiner Praxistätigkeit. Die Sprechstundenzeiten hatte ich von Anfang an so gewählt, dass mir noch Zeit für die Kinder blieb: sechs Stunden täglich, dazu kamen die Hausbesuche und je nach Bedarf ein Nachmittag für Spezialbehandlungen. Die Büroarbeiten erledigte ich abends.

Es war eine große Umstellung von einem Kind auf zwei. Uta war Frühaufsteherin und Ulrike das Gegenteil. So war der Tag für mich sehr lang. Doch ich hatte ja Frau Obert, die überall mit anpackte. Und Uli tat

das gleiche, auch wenn er meist erst abends da war und mindestens an einem Wochenende im Monat Dienst hatte; dann ging er Freitagmorgens und kam erst Montagabend wieder nach Hause.

Im Juli 1980 wurde Uta drei Jahre alt und ab Herbst besuchte sie den evangelischen Kindergarten in Blankenloch. Ich hatte sie schon ein Jahr vorher angemeldet, denn ich wusste, dass es eine Warteliste gab. Von Anfang an ging Uta gerne hin. Allerdings waren die Öffnungszeiten des Kindergartens für mich gewöhnungsbedürftig: vormittags von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und nachmittags von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr. In der Mittagspause aßen die Kinder zu Hause. Da Uta den Weg nicht allein gehen konnte, musste sie gebracht und geholt werden. An zwei Tagen übernahm ich das und manchmal war sie dann die letzte, weil die Praxis länger gedauert hatte. „Wir sind keine Aufbewahrungsanstalt“, bekam ich zu hören, wenn ich mich für meine Verspätung entschuldigte. Von berufstätigen Müttern hielt man nicht viel, dies spürte ich sehr bald. Ich dagegen war von Anfang an überzeugt, dass unzufriedene Mütter für Kinder auch schlimm sein können und sagte das eines Tages dort laut. Aber da hatte ich in ein Wespennest gestochen. Eine Mutter gehöre nach Hause zu ihren Kindern, das sei hier die Meinung, wurde mir erwidert. Ich war schockiert und schwieg. Das einzige, was ich mir daraufhin vornahm, war unbedingte Pünktlichkeit.

Obwohl ich meine Praxis als Bestellpraxis führte, kamen meist Notfälle und akute Erkrankungen dazu. Trotzdem war ich im Haus und für die Kinder erreichbar. Es hatte sich ziemlich schnell herumgesprochen, dass es in Blankenloch eine Augenärztin gab. Offensichtlich waren viele Leute froh, dass sie nicht mehr in die Stadt fahren mussten und sogar vor unserer Haustür parken konnten. Und wenn man kleine Aufmerksamkeiten als Sympathiebekundung werten darf, mochten sie mich. Zu Weihnachten jedenfalls konnten wir uns vor selbstgebackenen „Bredlen“ kaum retten und zu Ostern brachten die Patienten Eier und Schokoladenosterhasen für die Kinder, viele Jahre lang, und natürlich Blumen, Spargel und Obst, manchmal Wein oder sogar eine feine Handarbeit. Selbsterzeugtes als Anerkennung für meine Arbeit - ich fand das sehr schön.

Ein letztes Kapitel aus der Gründungszeit der Praxis ist die Ablehnung jenes Kreditantrages beim Lastenausgleichsamt in Karlsruhe, die mich viel kosten sollte, im wahrsten Sinne des Wortes.





Aus der Heimatstube

Da schon meine Töchter nichts mehr mit dem Wort „Lastenausgleichsamt“ anfangen können, will ich den Sinn und Zweck dieses Amtes erklären. Es wurde geschaffen, um Schäden durch Krieg und Vertreibung für die Betroffenen wieder gutzumachen. Es galt auch für Ostzonenflüchtlinge, sofern sie den Flüchtlingsausweis C besaßen, also aus politischen Gründen ihre Heimat verlassen hatten. In Gießen waren wir so eingestuft worden und hatten später diesen Ausweis erhalten.

Bei meinem Antrag auf ein zinsloses Darlehen zur Praxisgründung berief ich mich auf folgende Weisung:

„...Geschädigten kann ein Aufbaudarlehen gewährt werden, wenn sie ein Vorhaben nachweisen, durch das sie in den Stand gesetzt werden, anstelle einer durch die Schädigung verlorenen Lebensgrundlage eine neue gesicherte Lebensgrundlage, für die sie die erforderlichen persönlichen und fachlichen Voraussetzungen erfüllen, zu schaffen oder eine bereits wieder geschaffene aber noch gefährdete Lebensgrundlage zu sichern.“

Man hatte mir bei meiner Anfrage im Lastenausgleichsamt zwar gesagt, dass mit einer längeren Bearbeitungszeit zu rechnen, aber der Antrag nur eine Formsache sei. Ende Juni hatte ich den Antrag abgegeben, Ende September erschien bei uns ein freundlicher Herr, der sich als Landsmann vorstellte und uns mitteilte, dass er über uns dem besagten Amt berichten solle. Er sei der Vorsitzende des Mitteldeutschen Bundes in Nordbaden. Wir hatten zwar noch nie etwas von diesem Bund gehört, gaben dem freundlichen Mann aber bereitwillig Auskunft über unsere Person. Das Gespräch endete mit dem Ergebnis, dass unser Besucher das Vorhaben befürworten wollte. Dann hörte ich längere Zeit nichts. Schließlich wurde ich Ende November in das Lastenausgleichsamt bestellt und hatte folgendes vorzulegen: einen Einkommensnachweis meines Ehegatten, Fotokopien der Darlehensverträge, einen Nachweis über evtl. vorhandenes Eigenkapital sowie den Nachweis über die Praxiseröffnung.

Als ich eintrat, hob der Beamte hinter dem Schreibtisch leicht den Kopf. Ich grüßte und blieb vor ihm stehen.

„Wenn ich Sie mir so anschau, hätten Sie sich eine Menge Sorgen erspart, wenn Sie mit der Praxis gar nicht erst angefangen hätten.“, das waren seine ersten Worte an mich.

Ich schaute auf meinen Babybauch, der nicht zu übersehen war, und brachte kein Wort heraus. Zu sehr war ich verletzt und empört. Noch nicht einmal einen Platz bietet er dir an, dachte ich, dabei müsste er doch wissen, was sich gehört.

„Jetzt setze ich mich erst einmal hin“, entgegnete ich ihm und zog einen Stuhl heran. Mein Gegenüber vertiefte sich in die mitgebrachten Unterlagen und befragte mich dann zur sozialen Stellung meiner Eltern, zu ihrem Vermögen, ob sie Grundbesitz hätten und ob sie mir unter normalen Bedingungen im Fluchtgebiet bei der Finanzierung einer Praxis hätten behilflich sein können. Es war absurd. In der DDR war das Gesundheitswesen staatlich, es gab nur Polikliniken, keine privaten Praxen. Ich versuchte, es zu erklären. Keine erkennbare Reaktion, im Gegenteil eisiges Schweigen. Es herrschte eine Atmosphäre im Raum, die für mich bedrückend war. Das ist, weil ich eine Frau bin, schoss es mir plötzlich in den Kopf.

„Und wenn ich als Mann hier säße?“

„Das wäre etwas anderes. Es ist eben das Los der Frauen, an zweiter Stelle zu stehen. Aber Sie brauchen ja gar nicht zu arbeiten. Sie haben einen Ehemann, der Arzt ist.“

„Er hat nur einen befristeten Arbeitsvertrag. Und überhaupt, wenn ihm etwas passiert? Ich habe bald zwei Kinder und es gibt niemanden, der mir helfen würde. Soll ich dann zum Sozialamt gehen?“

Achselzucken, sonst nichts. Im geschäftsmäßigen Ton teilte er mir mit, was ich noch als Kopien nachzureichen hätte: neben dem Arbeitsvertrag meines Mannes war das der gesamte Schriftverkehr mit der Bank.

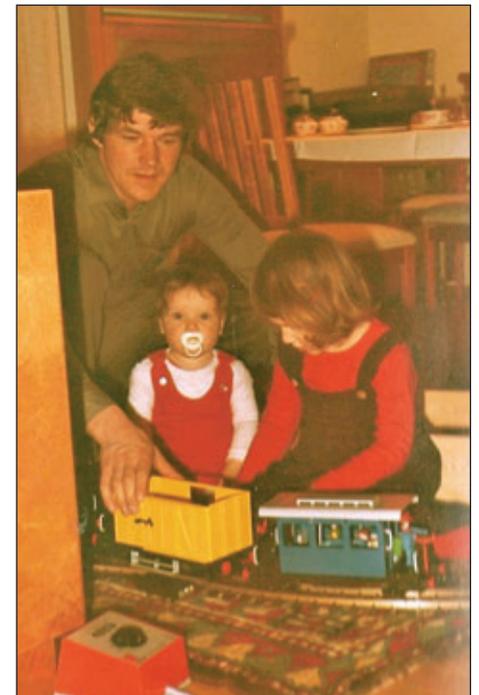
Am 27. März 1980 kam per Einschreiben die Ablehnung meines Kreditantrages. Grund der Ablehnung:

„Die Antragstellerin hat beim Vergleich zwischen dem Berufs- und Lebensbild, das sie bei normalen Verhältnissen in der Heimat erreicht hätte, eine zumutbare Lebensgrundlage wieder erlangt. Ein kausaler Zusammenhang zwischen dem geltend gemachten Mittelbedarf und dem Verlust der Lebensgrundlage im Schadensgebiet konnte daher nicht mehr erkannt werden.“ Es folgte eine Hochrechnung über den möglichen Praxisgewinn, den ich erst Jahre später in dieser Höhe erzielte. Meine Schwangerschaft bzw. der Mutterschutz und die damit verbundenen Vertreterkosten wurden überhaupt nicht erwähnt.

Ich konnte nicht einsehen, dass 110000 DM Schulden eine gesicherte Existenzgrundlage sein sollten und legte Einspruch ein. Ohne Erfolg, am 29. August 1980 kam die endgültige Ablehnung mit der gleichen Begründung und dem Hinweis, dass mir der Klageweg beim Verwaltungsgericht offen stünde. Den ging ich nicht mehr, zu sehr fehlte mir das Vertrauen in eine gerechte Beurteilung. Nirgendwo stand in der Weisung zur Vergabe der Aufbaudarlehen geschrieben, dass sie geschlechterge-

bunden seien und auch nicht, dass verheiratete Frauen weniger Recht auf eine eigene Existenz hätten. Aber es gab keinen Rechtsanspruch auf diese zinslosen Darlehen, deren Verteilung damit vom Verständnis und der Einschätzung des jeweiligen Beamten abhing. Aller Voraussicht nach wäre der Richter ebenfalls ein Mann und zudem würde eine Klage vor dem Gericht auch noch Geld kosten. Dieses Risiko konnte und wollte ich nicht mehr eingehen.

Über ein Jahr war die Angelegenheit hinausgezogen worden und die Nachfinanzierung des abgelehnten Darlehens wurde dann richtig teuer. Die Bank stockte nicht das ursprünglich gewährte Darlehen um den Betrag auf, sondern stufte diese 30000 DM als neues kurzfristiges Darlehen ein und stellte mir dafür doppelt soviel Zinsen wie anfangs in Rechnung, zwölf Prozent. Aus den Zahlen wird deutlich, dass der Beginn meiner Praxistätigkeit finanziell keineswegs rosig war. Ohne den Verdienst von Uli wäre es sehr problematisch geworden. Was besonders zu Buche schlug, waren Vertreterhonorare, die sich an den Oberarztgehältern in der Klinik orientierten, damals etwa 4000 DM pro Monat. Es war in der schwierigen Situation ein Lichtblick, dass Uli im Herbst 1980 nach Beendigung seiner Facharztausbildung einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhielt.



Papas liebstes Spielzeug – die Playmobilbahn Weihnachten 1980

Ein Wort noch zu jenem Herrn, den seinerzeit das Lastenausgleichsamt geschickt hatte. Er kam später mit seiner Frau als Patient in meine Praxis und erfuhr erst von mir

Aus der Heimatstube

den Ausgang der Geschichte. Es tat ihm sehr leid. Von Beruf war er Architekt und mit dem Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses befasst, dem sein ganzes Engagement gehörte. Ihm verdanken wir mehrere fachkundige Führungen dort und in seiner Funktion als Vorsitzender des Mitteldeutschen Bundes viele schöne Weihnachtsfeiern, die er mit seiner Frau vorbereitete. Aus Bruchsal und Umgebung kamen dazu Thüringer und Sachsen zusammen, es gab das traditionelle Weihnachtsgebäck, den Stollen, man sang Weihnachtslieder und für die Kinder kam der Weihnachtsmann. Es wurde viel erzählt von früher, aber es kam nie eine rührselige Stimmung über den Verlust der alten Heimat auf.

Das fünfte Jahr

Es war Anfang Dezember 1980, als Uli an einem Adventssonntag mit Uta in die Stadt fuhr. Er wollte zur Modelleisenbahnausstellung in Karlsruhe und kam ganz begeistert zurück. Zu Hause fragte er Uta immer wieder, ob es ihr gefallen habe. Ihr „Ja“ war kaum zu hören; Uli störte das jedoch nicht. „Dieses Jahr bekommt sie eine Eisenbahn“, sagte er am Abend zu mir, „ich habe sie mir schon angesehen.“

Und tatsächlich brachte Weihnachtsmann Uli für seine Tochter Uta eine Playmobileisenbahn, eine Lokomotive mit vier Wagen. Die Schienen wurden als Oval im Flur aufgebaut und dann saß hauptsächlich der Papa dort. Uta fand das neue Spielzeug nicht so interessant. Ulrike dafür umso mehr, sie krabbelte heran und setzte sich auf die Schienen, wenn der Zug kam. Regelmäßig entgleiste er und Ulrike jauchzte dazu. Sie war sehr lebendig und viel temperamentvoller als Uta. Doch nachts schlief sie durch und blieb auch morgens länger still. So war für Uli und mich allmählich wieder ein normaler Alltag eingekehrt, zumal unsere Kinderfrau mit der neuen Situation gut zurechtkam und Ulrike genauso ins Herz geschlossen hatte wie Uta. Am Silvesterabend sagte ich zu Uli: „Jetzt habe ich es fast geschafft. Uta ist schon ziemlich vernünftig und Ulrike aus dem Größten heraus. Und in der Praxis lief es trotz allem auch einigermaßen...“ Wir stießen an und wünschten uns Glück und Gesundheit für das neue Jahr, nichtahnend, dass es für uns ganz anderes im Gepäck haben sollte.

In der letzten Januarwoche 1981 fand in St. Moritz ein Gefäßchirurgenkongress statt, den Uli besuchen musste. Ich konnte mitfahren, aber ich wollte nicht. Irgendwie hatte ich kein gutes Gefühl. „Dann fahre ich eben auch nicht“, meinte Uli. Niemand verstand meine Ablehnung, am wenigsten Ulis Kollegen in der Klinik. „So etwas lässt

man sich doch nicht entgehen...“, bekam ich zu hören. Letzten Endes gab ich nach. Als jedoch wenige Tage vor der Reise Ulis Papiere in der Klinik gestohlen wurden, sagte ich ihm: „Das ist das letzte Zeichen, dass wir nicht fahren sollen.“ Noch nie war so etwas dort passiert. Aber Uli schlug meine Worte in den Wind und setzte alles daran, sich schnell Ersatzpapiere zu beschaffen. Und er bekam sie auch. Also fuhren wir an einem Mittwochnachmittag los; Uta und Ulrike sollten bis zu unserer Rückkehr am Sonntag bei Frau Obert bleiben.

Die Fahrt war beschwerlich, denn die Straßen in der Schweiz waren glatt. Irgendwann rutschte unser Auto gefährlich nahe an den Abhang. Aber Uli manövrierte geschickt und so ging es ohne Panne weiter. Vielleicht war das der Grund meines Missbehagens? Ich machte mir im Stillen meine Gedanken und war heilfroh, als wir endlich kurz vor Mitternacht in St. Moritz angelangt waren. An den nächsten beiden Tagen war herrliches Wetter; nur der Schnee fehlte. Auch oben in den Bergen war die weiße Decke dünn. Trotzdem fuhren wir alle am letzten Tag Ski. Und bei der Abfahrt ins Tal passierte es. Eine Pistenwalze kam uns von unten entgegen, die anderen wichen nach links aus, ich fuhr nach rechts. Plötzlich merkte ich, dass mein linker Ski an einem Eisbrocken hängen blieb. Und nur Bruchteile von Sekunden später gab es einen lauten Knall in meinem Körper, ich wurde in die Luft gewirbelt und stürzte. Dann rutschte ich mit dem Oberkörper zuerst den Hang hinunter, bis ich schließlich irgendwann liegen blieb. Anfangs spürte ich noch keinen Schmerz, aber als Uli herangefahren kam, sagte ich sofort: „Ich habe mir das Bein gebrochen.“

„Unmöglich“, erwiderte er. Doch als er sah, dass sich die Bindung nicht gelöst hatte, holte er sofort Hilfe.

Ich wurde schnell im Rettungsschlitten nach unten gefahren und ins Krankenhaus gebracht. Meine Vermutung bestätigte sich. Das Röntgenbild zeigte einen Spiralbruch des linken Oberschenkelknochens, ein schlimmer Befund. Uli wollte sich mit Kollegen vom Kongress über das weitere Vorgehen beraten, denn hier in St. Moritz konnte man mich nicht operieren. Als er zurückkam, ging es mir so schlecht, dass ein Transport nach Deutschland nicht mehr möglich war. So wurde ich in das nächstliegende größere Krankenhaus verlegt, kam dort auf die Intensivstation und konnte erst nach vier Tagen operiert werden. Mit einer langen Platte wurde der Knochen verschraubt. Uli fuhr danach nach Hause, um sich um die Kinder zu kümmern. Vorher hatte er noch ein Telegramm zu meinen Eltern geschickt, in dem

mein bedenklicher Zustand ärztlich bestätigt war. Trotzdem erhielten sie keine Reise genehmigung. Ich blieb allein in der Schweiz zurück. Die ersten Tage nach der Operation waren kritisch, aber dann besserte sich mein Zustand. Ich wurde mobilisiert und nach 14 Tagen mit dem Krankenwagen nach Deutschland transportiert. Ich glaubte, dass nun das Schlimmste überstanden sei. Aber ich hatte mich zu früh gefreut. Die Fahrt endete im Städt. Klinikum Karlsruhe, wo mein operiertes Bein geröntgt wurde. Und da sah man, dass der Knochen oberhalb der Bruchstelle in Gefahr war. Niemand wollte bei diesem Befund die Verantwortung übernehmen. Letztendlich zogen wir einen Unfallspezialisten außerhalb von Rate, der zum Abwarten bei strenger Bettruhe riet, mindestens für zwei bis drei Wochen. Ich vertraute ihm und blieb in der Spezialklinik, immer inständig hoffend, dass mir eine erneute Operation erspart bliebe. Das einzig Gute an der jetzigen Situation war, dass Uli mich hier zwei- bis dreimal wöchentlich besuchen und am Wochenende die Kinder mitbringen konnte. - Plötzlich hatte ich viel Zeit, die ich nutzte, um endlich wieder einmal Bücher zu lesen und Radio zu hören. Die wohl längst fällige Ruhepause führte dann auch zum gewünschten Ergebnis; der Knochen heilte. Am 7. März konnte ich nach Hause, allerdings noch mit Gehstützen und ziemlich wackelig auf den Beinen. Sechs Wochen waren seit dem Unfall vergangen und noch mindestens weitere vier würde ich das Bein nicht voll belasten dürfen. Doch zum Hadern blieb keine Zeit; ich musste mit der Situation fertig werden. Uli verließ morgens um 6.30 Uhr das Haus. Schon eine halbe Stunde später war ich vor Anstrengung nass geschwitzigt, wenn ich Ulrike gewandelt hatte. Frau Obert kam erst gegen 8.00 Uhr, brachte Uta in den Kindergarten und holte sie mittags wieder ab. Am Nachmittag blieb ich mit den Kindern allein, was am Anfang natürlich sehr aufregend war. Aber Not macht erfinderisch. Ich hingte mir einen Beutel um den Hals, in dem ich alles transportierte, und dirigierte notfalls die Kinder mit der Gehstütze. Das war manchmal komisch und wir lachten alle drei.

Im April begann ich wieder mit der Praxistätigkeit. Dazu musste ich die Treppe ins Erdgeschoss bewältigen, die mir lange Angst machte. Es war eine Wendeltreppe aus Holz, welche nur auf einer Seite einen Handlauf hatte. Abwärts war es leicht, da rutschte ich auf meinem Hinterteil; aber hinauf war es schlimm, denn ich musste mit den Gehstützen von Stufe zu Stufe hüpfen. Die Sprechstunde selbst war kein Problem, ich blieb auf meinem Stuhl sitzen und roll-





Aus der Heimatstube

te hin und her. Ich war froh, dass ich endlich wieder arbeiten konnte. Fast hätte ich die Praxis während meiner Krankheit schließen müssen. Nur dank eines Kollegen aus der Klinik war es nicht dazu gekommen. Er hatte von meinem Unfall erfahren und Hilfe organisiert. Mein alter Chef und er hielten regelmäßig eine Sprechstunde ab, unentgeltlich. Das war die Rettung, denn eine Vertretung hatte ich nur für wenige Wochen finanzieren können.

Es dauerte bis weit in den Sommer hinein, bis ich wieder ohne Stock laufen konnte

und mein Auto musste bis zum Herbst in der Garage bleiben, weil ich die Kupplung nicht betätigen konnte. Im kommenden Frühjahr stand die zweite Operation an, die Materialentfernung. Jetzt erst würde sich zeigen, ob der Knochen hielt. Das tat er, aber tanzen und rennen konnte ich noch lange nicht. Die sechzehn Monate Schonung hatten die Beinmuskulatur stark geschwächt. Aber wenigstens konnte ich den Termin für diese zweite Operation so legen, dass nur wenig Vertretung in der Praxis notwendig wurde. Es gab in diesem Jahr keine Reise im Sommer, stattdessen er-

holte ich mich zu Hause. Meine Lektion hatte ich gelernt: niemals würde ich wieder gegen meine innere Überzeugung handeln.

Fortsetzung folgt!

Hinweis:

Unter dem Titel „Weihnachten anders“ erschien im vergangenen Jahr die neueste Lektüre von Gisela Lange. Das Büchlein ist bei Schreibwaren Sabine Pönisch erhältlich.

Leser schreiben

Herr Kurt Rocktäschel aus Neustadt an der Orla war in den 1970er Jahren für ein Schuljahr in der Hohndorfer Schule als Pädagoge tätig. Noch immer ist er unserem Ort verbunden und liest regelmäßig unser Amtsblatt. Leider kann er sich nicht mehr erinnern, in welcher Straße er untergebracht war, nur, dass er eine sehr nette Vermieterin hatte, die ihm im Kinderzimmer ihrer Kinder wohnen ließ und ab und an verköstigte. Schon einmal haben wir im Hohndorfer Gemeindespiegel aufgerufen, wer sich an ihn erinnern kann oder Hinweise zur früheren Anschrift geben kann. Einige damalige Schülerinnen meldeten sich und wussten, dass Herr Rocktäschel mit dem Hohndorfer Pionierchor unterwegs war und Musikunterricht abgehalten hat.

Vielleicht erfahren wir über diese Ausgabe, in welchem Haus Herr Rocktäschel einst sein Domizil für ein Jahr beziehen konnte.

Hier sein lustiger Beitrag für unseren Gemeindespiegel zur Advents- und Weihnachtszeit.

Das Honigkuchenherz

*Vor der Bude beim Zuckerbäcker stand
der Opa mit seinem Enkelkind an der Hand.
Fritzchen wählte nach langem Suchen
ein großes Herz aus Honigkuchen.*

*Nun ging der Opa mit Fritzchen die Runde,
es dauerte schon ein ganze Stunde.
Vor jeder Bude blieb Fritzchen stehen,
überall gab es Neues zu sehen.*



*Plötzlich sagte er ganz leise „Opilein...
Opa, ich muss mal, auch bloß ganz klein.“
„Schon recht“, sagte der Opa, der Gute,
„komm, Fritzchen, geh einfach hinter die Bude.“*

*Fest in der Hand den Honigkuchen,
ist Fritzchen vorne das Knöpfchen am Suchen.
Der kalte Wind pfiff ihm um die Ohren,
die Fingerchen waren schon blau gefroren.*

*Deshalb traf er einige Male
das Lebkuchenherz mit seinem Strable.
Das kleine Fritzchen merkte es gleich,
denn der Honigkuchen wurde ganz weich.*

*Danach sagte er ohne Unterlass
„Opa, mein schönes Herz ist nass!“
Da ging halt der Opa, der einzig Gute,
mit Fritzchen zurück an die Zuckerbude
und stillte den großen Schmerz
mit einem neuen Lebkuchenherz.*

*Nun hatte er zwei Herzen und es war ja klar;
dass eines davon nicht in Ordnung war.
Doch Fritzchen wollte sich damit nicht befassen,
und dieses den Opa entscheiden lassen.*

*Der Opa wusste auch hier in der Tat
gleich wieder einen guten Rat:
„Weißt Du, mein Junge, das machen wir so,
das schenken wir der Oma, die tunkt sowieso!“*

(Verfasser unbekannt)

Leser schreiben

■ Krippenaufstellung auf dem Siedlerweg



Am Sonnabend vor dem 1. Advent haben sich wieder viele Menschen zum Siedlerweg aufgemacht. Sie wollten bei der 21. Krippenaufstellung dabei sein. Die Bläser, unter Leitung von Bürgermeister a.D. Thomas Nordheim, begannen kurz vor 16.00 Uhr mit einem kleinen Einladungskonzert. Nachdem die Gäste unter der Begleitung der Bläser den Choral „Macht hoch die Tür die Tor macht weit“ gesungen hatten, hielt ich eine kurze Andacht zum Krippenmotiv. Weiterhin sangen alle Gäste, unter der Begleitung der Bläser, viele Advents- und Weihnachtslieder. Gern kamen die Kinder bei dem Lied „Ihr Kinderlein kommet, oh kommet doch all“ zur erleuchteten Krippe. Gegen 16.30 Uhr war das fröhliche Adventssingen beendet. Die Besucher begaben sich, innerlich auf die bevorstehende Adventszeit eingestimmt, auf den Weg nach Hause. Das Bläserquartett spielte noch einige weihnachtliche Weisen, welche die Gäste auf ihren Weg durch Hohndorf begleiteten.

Matthias Groschwitz

Andacht zur Krippenaufstellung 2022

*Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich:
Freuet euch, der Herr ist nahe.*

Philipper 4,4-5

Eine zweimalige Aufforderung sich zu freuen, obwohl es doch jeden Tag viel Grund zur Freude gibt. Müssen wir daran erinnert werden, uns zu freuen? Wahrscheinlich schon, weil oft die Probleme und Sorgen unsere Freude überdecken.

Ja wenn alles gut läuft in Beruf, Familie, mit der Gesundheit und vieles mehr, können wir uns freuen. Aber was passiert, wenn es nicht so gut funktioniert? Suchen wir dann immer wieder Ereignisse, die uns Freude bereiten, damit die Freude größer ist als das, was dagegen spricht. Genau da setzt unser Text ein.

Wir müssen nicht mehr suchen und jagen, denn der Grund zur Freude ist da. Jesus ist da.

Wir sollen verstehen und darauf vertrauen, dass die Tatsache, dass Jesus sich uns zuwendet und uns begleitet mehr ist als alles andere. Die Freude über die Nähe von Jesus trägt über Höhen und durch Tiefen hindurch.

Was hat in unserem persönlichen Leben mehr Gewicht? Die Umstände, die uns umgeben oder die Freundlichkeit und Güte, das herzliche Erbarmen von Jesus?

Freude können wir auch empfinden im Unfrieden dieser Welt, denn die Freude, welche Gott uns gibt, kann durch nichts zerstört werden. Diese Freude wird unser Leben prägen und bestimmen und auch Auswirkungen auf unser Umfeld haben.

Das kann durch jeden von uns ausgestrahlt werden:

mehr Freude
mehr herzliches Erbarmen
mehr Sorglosigkeit
mehr Frieden.

Lassen wir uns täglich neu damit von Jesus beschenken. Deshalb möchte ich es uns allen noch einmal zurufen.

Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch, der Herr ist nahe.



Vereinsnachrichten

■ Alle Jahre wieder...

Viele Traditionen pflegen wir als Familien alljährlich in der Advents- und Weihnachtszeit.

Wir haben uns gedacht, warum nicht auch einmal etwas Neues ausprobieren?

Die Idee dazu bekamen wir bei einem „Weihnachtsausflug“ nach Großrückerswalde im letzten Jahr.

Wir besuchten den schön gestalteten „Krippenweg“ und waren davon sehr begeistert - das könnten wir auch in Hohndorf einmal durchführen.

So ist es uns gelungen, nach Absprache mit einigen Hohndorfern, die Idee zu verwirklichen.

Wir bedanken uns im Voraus bei ALLEN, die sich spontan dazu bereit erklärten, als Station auf dem „Hohndorfer Weihnachtsweg“ mitzuwirken.

Wir hoffen, dass die Idee bei unseren Hohndorfern und vielleicht auch bei Besuchern gut ankommt.

Man kann den Weg als Runde gehen oder die einzelnen Stationen über den Zeitraum verteilt besichtigen.

Nach dem Motto „Ein Dorf macht Weihnachten spürbar“ hoffen wir, ei-

nem jeden Spaziergänger Weihnachten auf die verschiedenste Art und Weise näher zu bringen und das anheimelnde Gefühl der schönsten Zeit des Jahres zu vermitteln.

Lassen Sie sich also gern überraschen und machen Sie sich auf den Weg durch unser Dorf.

Die Stationen entnehmen Sie bitte dem beiliegendem Plan, entsprechende Flyer werden an den Stationen und vorab in den Geschäften ausgelegt.

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Stationen ganztägig begehbar sind. Teilweise entfaltet sich das weihnachtliche Flair in voller Schönheit aber erst bei Einbruch der Dunkelheit.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Weihnachtszeit, für das neue Jahr Gottes Segen sowie beste Gesundheit und Wohlergehen.

Familien Georgi und Mewes



1. Hohndorfer Weihnachtsweg

Vom 18. Dezember 2022 bis 01. Januar 2023

Die Stationen des Weihnachtsweges

Waldstraße 1	Familie Zappner
Hoher Weg 18	Familie Müller
Glück-auf-Straße 49	Familie Käßler
Am Hang 3	Kita „Saatkorn“
Juchhöh 20	Familie Becher
Lichtensteiner Straße 47	Familie Rother
Kalichstraße 1	Familie Rosenlöcher
Rödlitzer Straße 70	Familie Neubert
Hauptstraße 10 a	Familie Fankhänel
Rödlitzer Straße 84	Rathaus Rundbogen
Gartenstraße 26	Familie Mewes u. Georgi
Gartenstraße 30	Familie Vallon
Hauptstraße 13	Kirche - Schaukasten
Plutostraße 5	Familie Rebentisch
Helenestraße	Kita „Rappelkiste“
Poststraße 27	Familie Pönisch
R.-Breitscheid-Straße 15	Familie Wilhelm
Steigerweg 5 a	Familie Gränitz
Bergstraße 8	Familie Lenk
Siedlerweg 11 b	Familie Groschwitz

Winter

Blaues Schwarz und kaltes Weiß,
das Klirren der Kälte der einzige Ton.
Still und geduldig ist die Finsternis,
wir warten hier, wie lang' warten wir schon?

Über all dies' legt sich tiefe Dunkelheit,
vergraben und verachtet das Leben.
Über all dies' legt sich der Frost,
kennt keine Gnade, er kann sie nicht geben.

Schutz ist nun das höchste Gut,
ein jeder strebt zu seinem Feuer.
Doch verlischt ihm auch die letzte Glut,
bezahlt er am Ende dafür teuer.

Du holst Luft, sie sticht in deiner Lunge,
vor dir siehst du deinen Odem steigen.
Erinnerst dich, was Leben ist,
schließst die Augen, lässt dir zeigen.

Ihm die Ehre, der alles schuf,
denn er verrät dir ein Geheimnis.
Er bringt dich hin zum ew'gen Frühling,
wenn das alles hier vorbei ist.

Tobias Tiesies



Vereinsnachrichten

Start in die Carnevalssaison

Kaum zu glauben, nach zweijähriger verordneter Pause, aber wahr. Am 11.11. konnten die Hohndorfer Carnevalisten wieder einmal traditionell in die Faschingsaison starten.

Diesmal nicht zur Übernahme des Rathauschlüssels am Gemeindeamt, nein, es wurde sich etwas Besonderes ausgedacht. Es wurde sich in der schönen Aula unserer Schule versammelt. Eine Abordnung des Hohndorfer Carnevalsvereins mit Elferräten, Saalpolizisten, Tanzmädeln und anderen Aktiven trafen sich mit den Schülern, Lehrerinnen und Hortnerinnen, um den Faschingsauftakt gebührend zu begehen. Bürgermeister Matthias Groschwitz war natürlich auch dabei.

Hintergrund dieser Idee war, die Tradition des Carnevals den Kindern nahezubringen. Diese hatten sich schon sehr auf den Tag gefreut und die Stimmung war großartig.

Elferrat Jörg Rosenlöcher erklärte in kurzen, aber sehr verständlichen Worten, den Kindern, was es mit der Tradition des Carnevals auf sich hat. Es ging nun auf 11 Uhr 11 zu und die Stimmung stieg. Mit dem Herunterzählen der letzten Sekunden, bei dem alle kräftig mithalfen, begann pünktlich die Carnevalssaison. Es wurde gejubelt, Bonbons flogen, was die Kinder natürlich besonders freute. Die Kinder des Balletts der Schule und auch der Gruppe des Kindergartens "Rappelkiste" zeigten gekonnte Tanzeinlagen.

Unser neues Prinzenpaar Prinz Robert der 1. und Prinzessin Christina die 1. übernahmen vom scheidenden Prinzenpaar Zepter und Krone, die Zeichen der närrischen Macht. Sie werden uns nun bestimmt gut durch die Saison bis zum Aschermittwoch führen.

Nun sollte eigentlich, wie immer am 11.11., dem Bürgermeister der Rathauschlüssel abgenommen werden. Dazu kam es nicht. Da während der Saison der Bürgermeister in den wohlverdienten Ruhestand geht, wollte er uns ein schweres Erbe mit einer leeren Kasse nicht hinterlassen und wir waren ganz froh darüber. Da mittlerweile ein neuer Bürgermeister gewählt ist, werden wir uns mit ihm arrangieren müssen. Und das wird gelingen. Der Verein bedankte sich bei Bürgermeister Groschwitz für die tolle, jahrelange Unterstützung des HCV.



Wir gehen nun voller Elan in eine neue Carnevalssaison und freuen uns auf schöne Veranstaltungen und ein begeistertes Publikum.

Helau!

KHW

Saisonvorschau

Weil viele Freunde des Hohndorfer Carnevals schon lange darauf warten, hier nun die Termine für die Saison im Februar.

1. Veranstaltung am Samstag, den 11. Februar
 2. Veranstaltung am Samstag, den 18. Februar
- Der Kinderfasching ist für den 12. Februar geplant.

Der Vorverkauf beginnt noch im Dezember in den bekannten Vorverkaufsstellen Fleischerei Leuthäuser, Friseursalon Madlen Buchardt und Elferrätin Simone Becher. Der genaue Verkaufsbeginn wird rechtzeitig auf unserer Internetseite bekanntgegeben. Sollte es wider Erwarten wieder unvorhergesehene Umstände geben, die zur Absage führen, können die Karten zurückgegeben werden oder behalten ihre Gültigkeit.

Wir müssen wegen der Bauarbeiten im "Lamm" die Veranstaltungen in unserer Sporthalle durchführen und hoffen, dass wir das hinkriegen. Aber für unsere Fans wollen wir diese Herausforderung stemmen. Noch ein Ausfall wäre für uns und unsere Anhänger schlimm.

Das Platzangebot wird natürlich nicht so üppig wie im Saal ausfallen. Also schön aufpassen und schauen, wenn der Kartenverkauf losgeht. Wir freuen uns auf eine schöne Saison.

All unseren Freunden und der gesamten Hohndorfer Bürgerschaft wünschen wir noch eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.

Euer HCV

KHW

Die Mitglieder des TTV 1948 Hohndorf wünschen den Lesern des Gemeindespiegels ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.





Vereinsnachrichten

Anzeige(n)

■ Liebe Oldtimerfreunde,

das Jahr 2022 steckte voller Herausforderungen für jeden von uns. Umso mehr hat es uns gefreut, auch in diesem Jahr wieder ein Oldtimertreffen zum Hohndorfer Dorffest durchführen zu können, welches uns für ein paar Stunden dem Alltag entkommen lies.

Es war eine Veranstaltung, die alle Erwartungen übertraf. Wir stellten zu diesem 10-jährigen Jubiläum unseres Treffens dank der treuen Oldtimerfreunde mit insgesamt ca. 350 Fahrzeugen einen neuen Teilnehmerrekord auf. Noch nie mussten wir so schnell die Wiese oberhalb des Festgeländes mit den Autos in Beschlag nehmen.

Ein großes Dankeschön hiermit an jeden, der uns unterstützt hat, damit die Veranstaltung zum Erfolg wurde.

Wir freuen uns bereits jetzt auf das nächste Hohndorfer Oldtimertreffen im kommenden Jahr.

Bis dahin wünschen wir all unseren treuen Oldtimerfreunden, Mitorganisatoren und Helfern ein frohes, besinnliches und schönes Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch in das neue Jahr 2023 und natürlich beste Gesundheit.

R. und A. Heinrich - Mitorganisatoren



Anzeige(n)